General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 150 — 56. Jahrgang | Dienstag 30. Juni 1942 | Einzelpreis 15 Pfg.

Einbruch in den inneren Gürtel Sewastopols

In Ägypten das Gebiet ostwärts Fuka erreicht. — Unsere Unterseeboote steigern ihre Erfolge: 98000 BRT in zwei Tagen — In sechs Tagen verloren die Engländer 200 Flugzeuge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol haben deutsche Divisionen von Norden her die Ssewernaja-Bucht überwunden und sind ostwärts der Stadt gegen zähen feindlichen Widerstand in den inneren Festungsgürtel eingebrochen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Im Angriff von Osten wurden unter Mitwirkung rumänischer Verbände die beherrschenden Sapun-Höhen fast in ihrer ganzen Ausdehnung erstürmt.

Starke Kampffliegerverbände zerschlugen feindliche Befestigungsanlagen vor allem auf den Sapun-Höhen und fügten Truppenansammlungen der Sowjets schwere Verluste zu. Bei Kertsch wurde der Vorstoß eines Verbandes von 18 feindlichen Schiffen über die Meerenge durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt.

Im Donezbecken brach ein von Artillerie und Luftwaffe unterstützter örtlicher Angriff der Sowjets unter hohen Verlusten zusammen.

Im Gebiet des früheren Wolchow-Kessels wurden bei Säuberungs-Unternehmungen mehrere zersprengte feindliche Kräftegruppen vernichtet und 1100 Gefangene eingebracht. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Wolchow-Brückenkopf scheiterten nach harten Kämpfen an dem zähen Widerstand der Infanterie, die durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt wurde. Hierbei wurden 21 feindliche Panzer vernichtet und mehrere Batterien durch Bombenvolltreffer außer Gefecht gesetzt.

In den Gewässern des Finnischen Meerbusens versenkten Kampfflugzeuge ein feindliches Schnellboot und beschädigten zwei kleinere Kriegsfahrzeuge. In der Kola-Bucht erhielten zwei große Handelsschiffe der Sowjets Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den gestrigen Vormittagsstunden die durch tiefe Verteidigungsanlagen und zahlreiche Minenfelder verstärkte Festung Marsa Matruk gegen zähen feindlichen Widerstand gestürmt. Ueber 6000 Briten wurden gefangen genommen, 36 Panzer abgeschossen und zahlreiche Batterien vernichtet. Umfangreiches Kriegsmaterial fiel in die Hand der deutschen und italienischen Truppen. Bei dem Sturm auf Marsa Matruk hat sich die deutsche 90. leichte Division besonders ausgezeichnet.

Deutsche und italienische Panzerverbände warfen den geschlagenen Feind weiter zurück und erreichten das Gebiet ostwärts Fuka. Starke deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen die Rückzugsstraßen und Verteidigungsanlagen der Briten, vor allem südlich des Araber-Golfs, erfolgreich an.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen in den Midlands und im Küstengebiet von The Wash mit Bomben.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 30. Juni wieder die Stadt Bremen und ihre Vororte vorwiegend mit Brandbomben an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Ein Versuch des Feindes, auch das Gebiet von Hamburg zu erreichen, scheiterte an dem zusammengefaßten Feuer der Flakartillerie. Die britische Luftwaffe verlor wieder, soweit bisher festgestellt, 13 der eingesetzten Bomber.

Vom 17. bis 26. Juni verlor die britische Luftwaffe 200 Flugzeuge. Davon wurden 23 durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 37 eigene Flugzeuge verloren.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote ihre Erfolge weiter gesteigert. In zwei Tagen versenkten sie im westlichen Atlantik, im Golf von Mexiko und in der Karibischen See 14 feindliche Handelsschiffe mit 98 000 BRT. und beschädigten zwei weitere schwer durch Torpedotreffer. Ein Teil der versenkten Schiffe war voll beladen mit Flugzeugen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial, das für Afrika bestimmt war.

Die Schlacht aller Schlachten

„Times": Mehr Versenkungen als Stapelläufe

Genf, 30. Juni. Die „Times" sprechen in einem Leitartikel von der „unsichtbaren Schlacht auf den Weltmeeren" und verstehen darunter die deutschen U-Boot-Operationen. „Tag und Nacht", heißt es in dem Leitartikel, „wird eine der größten Schlachten des Krieges, ja vielleicht die Schlacht aller Schlachten geschlagen". Die „Times" beklagen dann den bereits im Jahre 1941 gefaßten Beschluß der britischen Regierung, die monatlichen Schiffsverluste nicht mehr bekanntzugeben und weisen darauf hin, daß die Schiffsverluste in der ersten Hälfte des Jahres 1942 die des Jahres 1941 bedeutend übertreffen. „Zur Zeit scheint die Lage so zu sein", erklärt das Blatt überaus vorsichtig, „daß die Zahl der Versenkungen höher ist als die der Stapelläufe. Auch die Richtigkeit der amerikanischen Erklärungen, daß deutsche U-Boote schneller in Dienst gestellt, als von uns versenkt werden, kann nicht bezweifelt werden. Wenn diese Angaben aber auf Wahrheit beruhen, dann geht aus ihnen hervor, wie groß und schwer die Aufgabe ist, die vor uns liegt. Diese Tatsachen erklären überdies einige unserer militärischen Fehlschläge an unseren weit auseinandergezogenen Fronten. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß die USA und Großbritannien heute Kriegsschauplätze in allen Erdteilen und auf allen Meeren versorgen müssen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß nach dem Verlust der Mittelmeer-Route der Seeweg nach Libyen ebensoweit ist wie der nach Australien."

Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß die U-Boot-Gefahr keineswegs, wie man immer sage, „auf den Werften gewonnen" werden kann. Die U-Boot-Gefahr könne man nicht einfach dadurch bewältigen, daß man für gesunkene Schiffe Ersatzbauten ausführe. Dazu bedürfe es vielmehr kühner und wirkungsvoller Offensiven. Bloßer Tonnage-Ersatz, so wichtig er auch sei, könne nur untergeordnete Bedeutung haben. Die Schlacht auf den Weltmeeren sei jetzt in ein Stadium eingetreten, das den wagemutigen und phantasievollen Einsatz aller englischen und amerikanischen Hilfsmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft erforderlich mache, „wenn wir das nackte Leben sichern wollen".

„Kritische Monate"

Ägypten überschattet Washington

WG. **Genf**, 30. Juni. (Eig. Bericht.) Unter dem beklemmenden Eindruck der Ereignisse in Aegypten ist in der britischen Oeffentlichkeit die Konferenz von Washington vollkommen in den Hintergrund getreten. In der Londoner Presse wird jetzt übrigens unumwunden zugegeben, daß die Niederlage der 8. Armee in Washington „wie ein Blitz" einschlug und die Konferenzpläne weitgehend beeinflußte. Der einzige Weg, der Achse in diesen kritischen Monaten zu widerstehen, liege für die Alliierten darin, mit aller Macht, über die sie verfügten, „zurückzuschlagen". Das sei die einzige „Ermutigung", welche die Washingtoner Konferenz den alliierten Völkern geben könne.

Der „Daily Telegraph", das Sprachrohr Churchills, äußert die Befürchtung, daß es die Absicht Rommels sei, die 8. Armee vollständig zu zerschlagen, bevor sie Zeit habe, sich wieder zu reorganisieren und Verstärkungen zu erhalten. Ein noch viel düsteres Bild zeichnet die „News Chronicle". Die Zeitung schreibt, daß nicht weniger als das Schicksal des Empire von der Schlacht um Aegypten abhänge. Auf alle Fälle seien die nächsten 90 Tage für die Alliierten von entscheidender Bedeutung.

Die Einnahme von Marsa Matruk

Ein besonders stolzer Erfolg — und wieder ein schwerer Verlust der Briten

Berlin, 29. Juni. Zu dem neuen Sieg der deutsch-italienischen Truppen bei Marsa Matruk teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

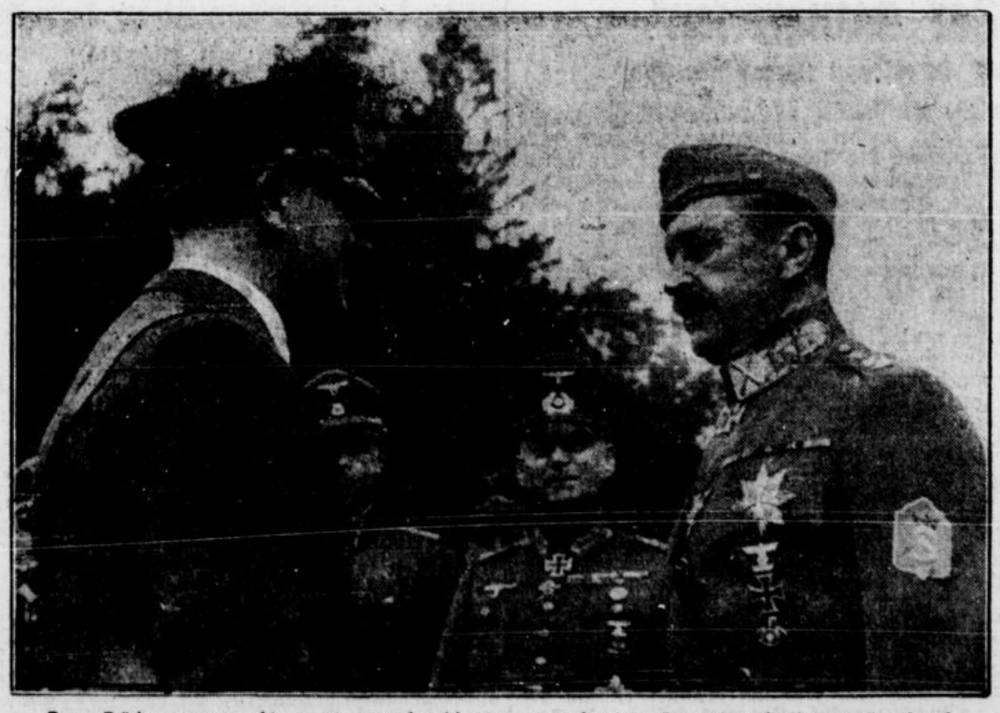
Dem Sturm auf die Festung gingen heftige, für die Briten verlustreiche Kämpfe voraus. Nachdem die britischen Nachhuten in scharfem Angriff zurückgeworfen waren, durchbrach die deutsch-italienische Panzerarmee die feindlichen Hauptstellungen im Raum südostwärts Marsa Matruk und stieß bis zur großen Küstenstraße vor. In diesen harten Gefechten erlitten die britischen Verbände schwere Verluste an Menschen, Panzern und Geschützen. Der schwer angeschlagene Feind wurde in mehrere Teilgruppen aufgespalten, die teils südostwärts Marsa Matruk eingekesselt und aufgerieben, teils auf Marsa Matruk zurückgeworfen wurden. Durch Angriffe der deutschen 90. Leichten Division und eines italienischen Infanteriekorps wurde der Ring um Marsa Matruk geschlossen und immer weiter verengt. In der Nacht zum 28. Juni unternahm der Feind mehrere verzweifelte Ausbruchsversuche aus der belagerten Festung, wobei die Briten außer hohen blutigen Verlusten über 1000 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial verloren. In den frühen Morgenstunden des 29. Juni wurde dann die Festung erstürmt.

Die Einnahme von Marsa Matruk ist für die Achsentruppen ein besonders stolzer Erfolg, da die Briten diese Stadt durch zahlreiche Verteidigungswerke, tiefe Minenfelder und eingebaute Artilleriestellungen zu einer starken Festung ausgebaut hatten.

Die große Bedeutung von Marsa Matruk ergibt sich neben seiner günstigen Lage an einem geräumigen natürlichen Hafen auch daraus, daß hier die erste große Station der Küstenbahn nach Alexandria liegt und die Stadt zugleich der Ausgangspunkt für die große Wüstenstraße zur Siwa-Oase und von weiteren Karawanenwegen nach Südosten ist. Flugplatz und Wasserwerk unterstreichen die Wichtigkeit dieses festen Platzes, aber auch die Größe seines Verlustes für die Briten, die mit Marsa Matruk ihres bedeutendsten Nachschubhafens zwischen Sollum und Alexandria beraubt sind.

London gibt zu

Stockholm, 29. Juni. Der englische Nachrichtendienst gab am Montagnachmittag die Einnahme Marsa Matruks durch die Truppen Rommels zu.



Der Führer empfing Marschall Mannerheim. Der Marschall von Finnland, Freiherr Mannerheim, stattete dem Führer im Führerhauptquartier seinen Gegenbesuch ab. Unser Bild zeigt den Führer im Gespräch mit Marschall Mannerheim. Presse-Hoffmann (Sch.)

Vichy — nach zwei Jahren

Von unserem Pariser Mitarbeiter

WG. Vichy, Ende Juni 1942.

Es sind fünfzehn Monate vergangen, seit wir dem Hauptstädtchen Vichy den Rücken kehrten. Es lag damals kahl und kalt da. Inzwischen hat sich manches verändert. Zwar sind die Schilder an den Eingangsstraßen nach wie vor vorhanden, die darum ersuchen, Geräusche zu vermeiden, da man sich in einem Kurort befinde, und die kein Chronist zu besingen vergaß, der in letzter Zeit in Vichy gewesen ist; aber sonst zeigen sich doch mancherlei Veränderungen.

Geblieben ist der Hauch guter und teurer Parfüms in den Hallen und Korridoren der großen Hotels; ihr Duft hat sich anscheinend in den dichten Teppichen und altmodischen Tapeten festgesetzt. Geblieben ist auch die alte Dame, die täglich am frühen Morgen ihre beiden Dackel auf die Gehsteige von Vichy führte. Verschwunden sind aber die vielen alten Damen und Herren, die damals ein gewohnter Anblick waren und mit denen wir mehrmals am Tage ein leichtes und absolut stummes Kopfnicken austauschten. Dafür sind viele jüngere Damen gekommen; ob sie alle die Kur in Anspruch nehmen? Wir haben nicht danach gefragt. Verschwunden sind auch fast alle jene Drohnen, die von morgens früh bis abends spät in den Hallen und in der Nähe der Bars der großen Hotels saßen: Abgeordnete, Senatoren, gescheiterte Politiker, intrigante Männer und Frauen, Lebejünglinge und Gigolos. Die einen wurden aus Vichy hinauskomplimentiert — und alle spitzfindige Gegenwehr nützte ihnen nichts; sie setzen ihre Untätigkeit im nicht allzu entfernten Chatel-Guyon fort. Den anderen ging Geld und Luft aus; Vichy wurde ihnen auf die Dauer zu teuer und die Aussichten, daß ihre politischen Träume und Hoffnungen sich erfüllten, immer dünner.

Vor dem Hotel du Parc, wo die wichtigsten Ministerien untergebracht sind und Marschall und Regierungschef ihre Arbeitsräume haben, steht weiter der Doppelposten unter Gewehr. Aber im Innern des Gebäudes sieht es anders aus. Die große Schar der Journalisten aus aller Welt ist auf ein benachbartes Hotel verwiesen worden. Früher brauchte man nur zur rechten Zeit zu kommen und eine Stunde durch die Halle zu bummeln, um alle Gerüchte und den Klatsch der letzten 24 Stunden zu erfahren. Nun ist die Halle leer. Männer in Uniform nehmen die Meldezettel der Besucher entgegen. Auch in den Büros hat sich ein gewisser Wandel vollzogen. An die Stelle der früheren, stets leicht wankenden Toilettentische sind vielfach solide Schreibtische getreten, auf denen richtiggehende Telephone stehen. Der Kabinettschef braucht nicht mehr an den kleinen Hausapparat an der Wand zu eilen. Und auch die Betten sind abtransportiert worden, auf denen man gelegentlich saß und wartete, bis ein anderer Besucher abgefertigt war. Es ist indessen auch heute nicht ausgeschlossen, daß beim Betreten eines Zimmers der Blick durch den Spalt der offenen Badezimmertüre fällt und man aller Zubehörteile moderner Badehygiene ansichtig wird. Sonst aber ist das Hotel du Parc seriös, streng und amtlich geworden.

Damals waren wir in später Nacht in Vichy angekommen. Alle Hotels des Städtchens waren überfüllt und draußen war es fürchterlich kalt; man zählte gegen 22 Grad minus, und es pfiff ein eisiger Wind. Der menschenfreundliche Portier des größten Hotels installierte uns für die restlichen Nachtstunden auf dem einzigen Ledersofa der in der Hotelhalle improvisierten Bar. Laval, „Dauphin" und Außenminister, hatte erst vor einigen Tagen unter aufregenden Begleitumständen Vichy verlassen. Heute sieht man frisches Grün an den Ufern des Allier, in den Parks und in den Anlagen. Zwischen den träge ziehenden Wolken lugen blaue Flächen hoffnungsfroh hervor; es ist nicht sehr warm, aber doch viel wärmer als damals. Laval, nicht mehr „Dauphin", sondern Regierungschef und Außenminister, ist seit einigen Wochen auch wieder im Hotel du Parc eingezogen. Der alte Fischer am Allier, ein prächtiger Typ dieser herben Landschaft, meinte mit dem nachdenklichen Blick zum Firmament gerichtet, aber frei von politischen Hintergedanken, in Vichy werde es immer erst sehr spät warm. Er meinte dies wirklich nicht politisch, und es wäre darum schnöde an ihm gehandelt, wenn wir seine Worte zum Ausgangspunkt politischer Kombinationen machten.

Der Kurbetrieb ist in vollem Gang. Es ist verteufelt schwer, in Vichy ein Zimmer zu finden; man möchte glauben, die amtlich zugelassenen zweitausend Kurbedürftigen seien alle gleichzeitig angekommen. An den verschiedenen Brunnen stehen sie Schlange und wandeln dann, wie in allen Kurorten der Welt, langsam die keineswegs köstliche Feuchtigkeit schlürfend, auf dem großen, überdachten und durchaus sauberen Platz vor dem Hotel du Parc. Kinder spielen unter der Aufsicht ihrer Mütter; sie lärmen im Gegensatz zu anderen Kindern kaum. Ob man ihnen schon gesagt hat, daß Vichy ein Kurort ist und daß in einem Kurort Ruhe herrschen muß? Oder ahnen die kindlichen Seelen, daß da drüben, jenseits der Straße, hinter den Hotelfenstern Männer sitzen, die in Ruhe über Geschichte und Zukunft Frankreichs nachdenken möchten? Es gibt solche Männer in Vichy. Und sie brauchen offenbar sehr viel Ruhe, um ihre Gedanken ausreifen zu lassen. Es ist schwer, von der Vergangenheit Abschied zu nehmen, um so schwerer, wenn ihr viel Glanz angehaftet hat. Und noch schwieriger, wenn man sich in das Spiel mit dem verführerischen Gedanken einläßt, sie könnte vielleicht doch nicht vorbei und

alles nur ein böser Traum sein. Dann aber wird man daran erinnert, daß es gerade zwei Jahre her ist, daß die Katastrophe hereinbrach und daß sie so oder so eines Tages liquidiert werden muß. Man denkt an das neue Europa, dessen Konturen sich abzeichnen, sieht, daß im Osten Deutschland mit seinen Verbündeten um eine Entscheidung von geschichtlicher Bedeutung ringt, die auch für Frankreich nicht gleichgültig ist. Man weiß, es muß etwas geschehen. Aber was? Man muß sich entscheiden. Aber wie? Man braucht Ruhe in Vichy — es ist ein Kurort. Die Mütter auf dem großen Platz vor dem Hotel du Parc wissen es. Und darum lärmen ihre Kinder im Gegensatz zu anderen Kindern kaum . . .

Dr. Franz C. Heidelberg.

Die „Weltpolizistin"

Roosevelts teure Gattin redet . . .

Stockholm, 30. Juni. In Richmond im Staat Virginia hat Frau Roosevelt wieder einmal eine wunderschöne „politische" Rede gehalten. Sie erklärte dreist, der Krieg sei „aus dem Mangel an Verständnis unter den Völkern entstanden, die nicht begriffen, was sie meinten, wenn sie erklärten, daß sie für die Rettung der Demokratie in der Welt kämpften". Dann fuhr die Dame fort: „Wir müssen den Geist des Friedens in der Welt fördern, indem wir die Polizeigewalt in der Welt ausüben! In diesem Krieg muß man daran denken, daß jede Grenze unsere Grenze ist. In Rußland, China und in Afrika werden wir an der Nachkriegsentwicklung interessiert sein."

Vielleicht dürfte die letzte Bemerkung der „Weltpolizistin" Stalin, Tschiangkaischek und Churchill interessieren! Sie werden merken, daß Frau Roosevelt noch deutlicher als der Herr Gemahl die künftige Rolle der USA schon vorzeichnet. Uns kann das Geschwafel freilich kalt lassen.

Hauptquartier der 4. Tschungking-Armee genommen

Tokio, 30. Juni. Nach Frontberichten vom südchinesischen Kriegsschauplatz eröffneten die japanischen Truppen in den letzten Tagen im Dreieck Nanchang — Fuchow Kienchang in der Tschekinangprovinz ein größeres Einkreisungsmanöver. Liki, der stark befestigte Stützpunkt der 4. Tschungking-Armee, die noch etwa 20 000 Mann stark ist, wurde am Montagnachmittag erobert. Die Japaner stießen über Liki hinaus über den Ihwangfluß entlang bis Tangfeng vor, während eine zweite Gruppe von Kiebchang aus den letzten Widerstand der 102. und 59. Division der Tschungking-Armee brach.

Aus dem gleichen Abschnitt wird ferner die Einnahme Iyangs am Shangjaofluß gemeldet. Im mittleren Teil sind die Tschungking-Truppen in der Nähe von Iwu völlig aufgerieben worden, die sich in dem bergigen Gelände versteckt hielten und die Gegner durch Raubzüge unsicher machten.

Kraftmeierei nach der Schlappe

Die eingeschrumpfte Wavell-Linie — Rührende Sorge um Rommels Nachschub

Genf, 30. Juni. Trotz der Rückkehr Churchills nach London stehen bemerkenswerterweise die Berichte vom Kampfgeschehen in Nordafrika im Vordergrund der Londoner Montagspresse. Die Blätter zeigen sich äußerst beunruhigt darüber, daß Rommel nicht vom geschlagenen Gegner ablasse und ihn weiter verfolge. Der militärische Korrespondent der „Times" stellt u. a. fest, die Kämpfe in Nordafrika hätten auch über Tobruk hinaus sich sämtlich ungünstig für England entwickelt. Die Stunde sei ernst, das um so mehr, als für die „Alliierten" im allgemeinen und England im besonderen sehr viel vom neuen Verlauf der Kampfhandlungen in Nordafrika abhänge. Dieses sei jedenfalls jetzt schon sicher. Rommel verliere keine Zeit und alle ihm zu Gebote stehenden Kräfte nütze er bis zum Aeußersten aus. Die militärischen Operationen, die er durchführe, seien, wenn man es kurz sagen wolle, für die Engländer in höchstem Maße gefährlich.

Der Kairoer Korrespondent des „Daily Telegraph" spricht von der Erschöpfung der den Engländern in Nordafrika noch verbliebenen Truppen und verweist bei dieser Gelegenheit darauf, daß man in Kairoer Militärkreisen bereits erwäge, ob es unter diesen Umständen nicht ratsam wäre, den abgekämpften Soldaten Drogen zu verabreichen, damit sie noch weiter durchhalten.

Einen besonders feierlichen Eiertanz um die neuen schweren britischen Schlappen in Nordafrika führen die Amerikaner, sie sind wie die Engländer in der ganzen Welt bekannt dafür, daß sie in militärischen Dingen naiver sind als ein ABC-Schütze. So berichtet United Preß aus Kairo: „Die Schlacht ist insofern in eine neue Phase eingetreten, als die Empire-Streitkräfte die Etablierung statischer Verteidigungsstellungen, die sich der dynamischen Taktik Rommels gegenüber als unzweckmäßig ergaben, nunmehr aufgegeben haben und längs einer „flüssigen Front" einen Bewegungskrieg im wahrsten Sinne des Wortes führen."

Es ist aber auch gar nicht nett von Rommel, daß er keine Rücksicht auf die zuerst so viel gepriesenen statischen Verteidigungsstellungen genommen und sie einfach über den Haufen gerannt hat. Und der „Bewegungskrieg im wahrsten Sinne des Wortes" ist natürlich wieder einer der schon so oft exerzierten „erfolgreichen Rückzüge", bei denen es die Briten schon zur Weltmeisterschaft gebracht haben.

In dasselbe Horn vom erfolgreichen Rückzug bläst ein anderer Berichterstatter, der am Montagabend meldete: „Marsa Matruk ist geräumt worden, ehe der Feind es einnahm." Daher über 6000 Gefangene und die reiche Beute!

„Wenn Rommel in der Wüste zum Stehen gebracht werden kann", so schreiben die „Times" am Dienstag, „wird sich seine gewagte Strategie an ihm selbst rächen; denn er kann sich kaum in einer solchen Entfernung von seinen Stützpunkten halten und er muß früher oder später wieder zurückkehren."

Es ist einfach rührend, wie die „Times" um den Nachschub Rommels besorgt sind. Seine „gewagte Strategie" — wie sie sich ausdrücken — wird den Engländern wohl noch manches Kopfzerbrechen verursachen.

Die „Daily Mail" schreibt: „Im Augenblick schwankt der Konflikt ganz nach der einen Seite, doch kann das Pendel vielleicht immer noch zum Stehen gebracht werden." — „Daily Telegraph" bemerkt, die 8. Armee hat Rommel schon früher einmal zum Stehen gebracht, und sie dürfte es auch diesmal vielleicht wieder schaffen."

Welche 8. Armee? Ist sie überhaupt noch da?

„Der Verlust Marsa Matruks ist nicht wie der Verlust von Tobruk einer Festung oder einer Linie gleichzusetzen", heißt es in einem anderen Bericht zu der neuen, schweren Schlappe.

Den Engländern sei, da sie bekanntlich an chronischer Gedächtnisschwäche leiden, in Erinnerung gerufen, daß sie vorher mit ihrer als unüberwindlich bezeichneten Wavell-Linie groß angaben und sich damit trösteten, Rommels Ansturm werde bei Marsa Matruk an der Wavell-Linie zerschellen. Umsonst hatten sie nicht so große Hoffnungen auf sie gesetzt, war doch Marsa Matruk für sie der letzte brauchbare Hafen an der nordafrikanischen Küste und somit die Schlüsselstellung der Wavell-Linie.

In einem Kommentar im englischen Nachrichtendienst zum Fall von Marsa Matruk heißt es: „Immer noch befinden wir uns auf dem Rückzug, und der Feind ist immer noch im Vorgehen, ein Zustand, der uns nicht befriedigen kann." Doch, Churchill befriedigt ein solcher Zustand immer, je mehr Niederlagen, desto ermutigender findet er die Lage!

Dem Londoner Sonntagsblatt „Observer" macht die ununterbrochene Kette von Niederlagen doch Sorge. In einem Artikel unter der Ueberschrift „Nation und Krise" kommt es zu dem Schluß, daß Großbritannien sich zur Zeit in einer mächtigen Krise befinde, sei so klar und erkennbar, „daß selbst ein Blinder dies mit einem Stock fühlen könne". Nichts beunruhige mehr als die stetige Schwächung der britischen Stellung im Mittelmeerraum.

*

WB. Genf, 30. Juni. (Eig. Bericht.) Die militärischen Kommentatoren der USA-Presse ergehen sich unter dem Eindruck der Kapitulation von Marsa Matruk in düsteren Betrachtungen. „Allem Anschein nach steht die „Schlacht um Aegypten für die Briten nicht gut", stellt der militärische Mitarbeiter der „New York Sun" fest und fährt fort: „Wenn der Fall von Marsa Matruk sich bestätigen sollte, so bedeutet das nicht weniger, als daß die Lage für die Briten äußerst ernst geworden ist."

Die Zeitung gibt dann der Verwunderung darüber Ausdruck, daß es den Briten noch nicht gelungen sei, in diesem kritischen Moment Reserven heranzuziehen; es gehe hier doch wirklich um „vitale Interessen" der Alliierten.

Auchinleck Ritchies Nachfolger

Berlin, 30. Juni. Das englische Reuterbüro gab am Dienstagmittag folgende Sondermeldung bekannt:

„Churchill gab bekannt, daß Auchinleck als Nachfolger des Generals Ritchie den Befehl über die 8. Armee in Libyen übernommen hat."

Was sich Churchill unter dem Kommando über die 8. Armee in Libyen vorstellt, ist nicht zu ergründen. In Libyen jedenfalls gibt es keine 8. englische Armee mehr, sondern nur britische Gefangene aus der 8. Armee.

Der Kampf um Sewastopol

Der Uebergang durch das Tschornaja-Tal erzwungen

Berlin, 30. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Festungsgebiet von Sewastopol ergänzend mitteilt, fielen in dem am Ostende der Sewernaja-Bucht gelegenen Ort Gajtani 450 Gefangene und eine große Materialbeute in die Hand der deutschen und rumänischen Truppen. In scharfem Nachstoß wurden in der Morgendämmerung des 28. Juni entlang einer Eisenbahnlinie der Uebergang durch das Tschornaja-Tal erzwungen. Dieses Tal ist eine von stark befestigten Steilhängen begrenzte Senke, die sich vom Ostrand der Sewernaja-Bucht in südostwärtiger Richtung durch das Festungsgelände hinzieht. Nachdem dieses Tal kämpfend durchschritten war, drangen die Angriffstruppen in einen weiteren Ort ein und säuberten dort in heftigen Straßenkämpfen Haus um Haus vom Feind. Ein vom Nordteil dieses Ortes bis zuletzt feuernder Geschützbunker wurde im Sturm genommen.

Einen Erfolg errang auch eine andere Angriffs-Gruppe, die einen Stellungsabschnitt der im inneren Festungsgürtel liegenden Sapun-Höhen stürmte. Diese Höhen sind ein steil ansteigender, die gesamte Umgebung des Ost- und Südostteils der Festung beherrschender Höhenzug von etwa 8 Kilometer Länge, der schon vor seinem letzten Ausbau mit modernsten Festungs-Anlagen als fast uneinnehmbar galt. Der Einbruch in diese Höhenstellungen ist ein gemeinsamer Erfolg der Angriffstruppen und der schweren Artillerie, die mit gut gezieltem Vernichtungsfeuer die Festungs-Anlagen dieser Höhe seit Tagen wirksam beschoß. Die Größe der Aufgabe, die im Kampf um Sewastopol der Infanterie und den Pionieren gestellt ist, zeigt sich daraus, daß beispielsweise eine einzige deutsche Kampfgruppe an einem Tage 20 feindliche Bunker mit ihren Zwischenstellungen, Minensperren und Hindernissen überwand.

Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres durch zahlreiche Angriffe von Kampf- und Sturzkampf-Flugzeugen gegen Panzerwerke, eingebaute Batterien, Bunker und Feldstellungen. Auch der feindliche Nachschub auf den viel gewundenen Höhenstraßen im Südosten der Stadt wurde mit Bomben belegt und dabei zahlreiche Kolonnen zersprengt. Die Bomben rissen Feldstürze von den Bergwänden, zwischen denen diese Straßen hindurchführen, und machten dadurch die Straßen für den Feind unbenutzbar. Die Bomben der Sturzkampf-Flugzeuge fanden neue Ziele in stark befestigten Feldstellungen an Straßen-Einschnitten, von wo aus flankierendes Feuer das Vordringen der deutschen und rumänischen Truppen aufhalten sollte.

Ein besonders heftiger Luftangriff richtete sich gegen das Gelände südlich der Südbucht, wo mehrere Eisenbahnstränge zusammenlaufen. Mehrere Gebäude, darunter ein Straßenbahn-Depot und ein Elekrizitätswerk, gerieten in Brand. Auch zahlreiche der von den Bolschewisten in den letzten Tagen vor diesem Stadtteil angelegten Feldstellungen und Bunker wurden durch Volltreffer zerstört. Die bereits mehrfach schwer getroffenen Flugplatz-Anlagen im Festungsgebiet wurden erneut mit Bomben belegt, die zahlreiche Brände und Explosionen hervorriefen.

Ein U-Boot versenkt 49 Dampfer

Von dem Kriegsberichter K. E. Weis

PK. Bei der Kriegsmarine, Juni 1942. Irgendwo auf dem weiten Atlantik zwischen Amerika und Europa schaukelt ein U-Boot. Die 7. Feindfahrt dieses Bootes geht ihrem Ende entgegen. Seit der Fertigstellung ist das Boot nun am Feind. Nach jeder Unternehmung nur eine kurze Pause, gerade ausreichend für die Brennstoff-, Torpedo- und Proviant-Uebernahme sowie für Reparaturen. Voll einsatzfähig, wie am ersten Tage ging es dann immer wieder hinaus auf den Atlantik, nach dem hohen Norden, in das Seegebiet um Island, rings um England, an die Westküste von Afrika, nach der amerikanischen Seite des Atlantiks, vor Kanada, New York, Philadelphia, in den Golf von Mexiko, ins Karibische Meer.

Tausende und aber Tausende von Meilen — ein Vielfaches des Erdumfanges — hat dieses Boot schon zurückgelegt. Millionen und aber Millionen Umdrehungen machten seine Schrauben, angetrieben von den unermüdlich stampfenden Dieselmotoren oder von den E-Maschinen, je nachdem U . . . über oder unter Wasser fuhr.

Wochen und Monate dauerten die Feindfahrten inmitten des von Stürmen aufgewühlten Atlantiks, bei Schneestürmen und Hagel, in der feuchten Hitze des Karibischen Meeres, wo die Temperatur im Boot bis zu 50 Grad stieg. 10 000 Kilometer war dieses Boot zuweilen von daheim entfernt. Ganz auf sich selbst angewiesen, ohne Hilfe, wenn es je manövrierunfähig gewesen wäre.

Oft schien es soweit zu sein, wenn Flieger- und Wasserbomben krachten, wenn feindliche Dampfer das Artilleriefeuer erwiderten. Auf jeder Fahrt gab es kritische Minuten und Stunden. Doch das Können des Kommandanten, das Durchhalten der Besatzung und die Bauart des Bootes triumphierten über jede Abwehr des Gegners. Weder Luftaufklärung noch Bomber, weder Bewacher noch Zerstörer konnten verhindern, daß dieses einzelne Boot bisher 49 Dampfer mit 275 000 BRT. versenkte; 49 Dampfer, allein oder im Pulk fahrend, aus Geleitzügen heraus, mitten auf dem Atlantik oder angesichts der amerikanischen Küste. Einst dauerte es Tage, ja Wochen, bis ein feindlicher Dampfer des Weges kam. Dann wieder konnten fünf Frachter in kurzer Zeit versenkt werden.

49 Dampfer auf dem Meeresgrund, mehr als eine Viertelmillion Tonnen versenkt — durch ein unscheinbares U-Boot. Das ist mehr als die Hälfte der Schiffe, die Deutschlands größte Reederei, die Hapag, bei Kriegsausbruch besaß. 275 000 BRT., das sind 350 000 Ladetonnen oder der Laderaum von 466 Güterzügen zu 50 Wagen oder, aneinandergereiht, 23 000 Güterwagen — eine Strecke von Berlin bis Dresden!

Zu diesem Schiffsraum, den die feindliche Kriegführung einbüßte, kommen noch die Baukosten der 49 Dampfer sowie der wirtschaftliche und militärische Wert der versenkten Ladung. Nur ein Beispiel: ein Tanker unter den 49 Dampfern hatte 25 000 000, ein anderer 15 000 000 Liter Benzin an Bord. Schon daraus ist zu ermessen, wie sich ein U-Boot „bezahlt macht" und welchen Schaden eine nur 50 Mann zählende Besatzung dem Gegner zufügt.

40 Dampfer waren von U . . . versenkt, als es zu dieser 7. Feindfahrt auslief. Mit neun Wimpeln kehren wir zurück aus dem Karibischen Meer. 49 Dampfer — 275 000 BRT.; es ist mit das meiste, was unsere Feinde bis jetzt durch ein U-Boot verloren haben — wohl aber ein Anhaltspunkt für die richtige Betrachtung der gewaltigen Gesamterfolge unserer U-Boot-Waffe.

Reichsvereinigung Textilveredelung

Die Aufgaben der kommenden Zeit

WB. Berlin, 30. Juni. Unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung schreibt uns:

Am 26. d. M. trat der Verwaltungsrat der Reichsvereinigung Textilveredlung zu seiner ersten Arbeitstagung zusammen. Sie wurde durch zwei bemerkenswerte Ansprachen, nämlich des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft, Dr. Bauer, sowie des Vorsitzers der Reichsvereinigung Textilveredlung, Dr. Achter, eingeleitet.

Nach dem Bericht der „Textil-Zeitung" bezeichnete es Dr. Bauer als den Wunsch des Reichswirtschaftsministers, daß der Verwaltungsrat weitestgehend zu Rate gezogen werde. Als Organ der Selbstverwaltung müsse die Reichsvereinigung beweglich sein, solle unbürokratisch arbeiten, dürfe keine Politik zugunsten einer Gruppe treiben, sondern müsse immer nur das Ziel im Auge haben, das große Gebiet der Textilveredlungs-Industrie zum Nutzen der gesamten Spinnstoffwirtschaft neu zusammenzuschließen. Diese werde im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft nach dem Kriege eine ungleich größere Rolle spielen, als es im alten Reich der Fall gewesen sei.

Ein Stillhalteabkommen mit dem Preiskommissar

Dr. Achter umriß den Aufgabenkreis der Reichsvereinigung. Noch während des Krieges müsse das Betriebskostenwesen in jedem der Reichsvereinigung angehörenden Betrieb durchgeführt werden. Hinsichtlich der Schaffung einer umfassenden Marktordnung seien als Sofort-Probleme weitgehende Vereinfachung, Vereinheitlichung und Verständigung zwischen Lohnveredlung und Betriebsveredlung zu lösen. Unter Vereinfachung sei in der Hauptsache eine Zurückführung des zur Zeit außerordentlich verwickelten Listenwesens auf ein unbedingt notwendiges Maß zu verstehen. Im Rahmen der Vereinheitlichung würden schon in den allernächsten Wochen Maßnahmen zur Beschränkung der 48 Kartelle getroffen werden. Der Verwaltungsrat müsse mit dem Reichskommissar für die Preisbildung auf das engste zusammenarbeiten. Voraussichtlich würden der Reichsvereinigung gewisse Rechte der Preisbildung übertragen werden. Ein Stillhalteabkommen von einigen Monaten sei mit dem Reichskommissar bereits getroffen worden. Der Vorsitzer habe sich aber in das schwebende Preisproblem unverzüglich einzuschalten. Auch Außenseiter-Fragen seien bereits einer befriedigenden Lösung zugeführt worden. Technische Aufgaben zur Schaffung der Marktordnung und zur Förderung der höchstmöglichen Wirtschaftlichkeit habe die Reichsvereinigung ebenfalls zu lösen. Der Vorsitzer werde seine Entscheidungen zur Durchführung der Aufgaben der Reichsvereinigung nicht vom „grünen Tisch" aus treffen, vielmehr in jeder wichtigen Frage alle Interessengruppen eingehend hören und, wenn irgend möglich, eine Verständigung herbeizuführen versuchen.

In der Arbeitssitzung wurden hauptsächlich Fragen der fachlichen und der bezirklichen Gliederung der Reichsvereinigung, außerdem Fragen, die zum fachlichen Arbeitsbereich der Reichsvereinigung gehören, behandelt.

„Blödsinnig, noch weiter anzugreifen"

Heldentaten einer abgeschnittenen deutschen Kampfgruppe

WB. Berlin, 30. Juni. Oberstleutnant Haase, einer von den Offizieren, die in diesem Winter wochen- und monatelang mit ihren Männern weit vor der Front in abgeschnittener Stellung ausharrten, hat vor Vertretern der Presse ein klares, einprägsames Bild der Kämpfe gegeben, die er mit seiner kleinen Gruppe im Februar und April im Wolchow-Abschnitt durchzumachen hatte. Sein Auftrag lautete, mit einem gemischten Verband eine Eisenbahnlinie und einen Bahnhof zu halten. Mitte Februar gelang es aber den Sowjets, diese Gruppe so zu isolieren, daß sie einsam und allein wie eine Insel im bolschewistischen Meer stand. Nur noch durch Funk bestand mit der Außenwelt Verbindung. Um den Gegner so weit wie möglich von der eigentlichen Stellung entfernt zu halten, wurden rundum die Dörfer abgebrannt. Eine leere Zone wurde durch Jagdkommandos, die man zusammenstellte, geschaffen. Der Bolschewist wurde überall, wo er sich zeigte, zurückgeworfen. Aber dann merkte man auf Grund erbeuteten Materials und von Gefangenenaussagen, daß er die Absicht hatte, den Bahnhof des gehaltenen Dorfes zu erobern. Eines Abends setzte ein schlagartiger Ueberfall mit starken Kräften ein, der den Bolschewisten aber so hohe Verluste bereitete, daß sie für vierzehn Tage Ruhe gaben. Inzwischen wurde durch die Truppe die Verpflegung im Ort organisiert, denn es war ein großer Teil der Zivilbevölkerung zurückgeblieben.

Auch die Versorgung mit Winterkleidung wurde sichergestellt, wobei namentlich Beutestücke eine Rolle spielten. Die Sowjets zogen nun aber immer mehr Truppen heran, immer häufiger wurden ihre Angriffe, die meist in der Nacht erfolgten. Die Truppen wurden stur gegen die deutschen Linien vorgetrieben. Es wurde auch beobachtet, wie man mit Granatwerfern in die eigenen Reihen hineinschoß, um die bolschewistischen Regimenter und Bataillone zum Angriff zu zwingen. Mitte April war die deutsche Kampfgruppe durch diese ständigen Angriffe und die nicht ausbleibenden Verluste zusammengepreßt. Mangel an verschiedenen Dingen trat ein, so brauchte man Aether und Operationszeug. In kühnem Stoß wurde aus einem Nachbarort ein sowjetischer Arzt mit allem Drum und Dran herausgeholt, ohne daß die Bolschewisten diesen Handstreich verhindern konnten. Sie schickten eines Tages einen Parlamentär, der erklärte, es sei „Blödsinn, noch weiter auszuhalten", man sollte die Waffen niederlegen. Der Parlamentär wurde gut bewirtet. Namentlich Schnaps wurde ihm verabfolgt. In fröhlicher Stimmung ging er zu den sowjetischen Linien mit einer deutschen Aufforderung zurück, die Waffen niederzulegen, denn es sei blödsinnig, noch weiter anzugreifen. Am Ostertag erfolgte endlich die Befreiung, deutsche Truppen stellten die Verbindung mit den abgeschnittenen Kameraden her, die Unerhörtes geleistet hatten.

Zwei italienische Generale in Aegypten gefallen. Zwei italienische Generale, nämlich der Kommandierende General eines italienischen Armeekorps Ettore Baldassari und General Guido Piacenca, fielen am Morgen des 26. Juni auf ägyptischem Gebiet.

Drei Sowjetflugzeuge mit Deserteuren im Osten der Türkei gelandet. Vor drei Tagen landeten in der Ost-Türkei drei sowjetische Flugzeuge mit Besatzung von insgesamt sieben Mann. Es handelt sich um Deserteure, die interniert wurden. Die Flugzeuge waren unversehrt.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Preisliste 9.

Nr. 150 - Dienstag, 30. Juni 1942

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Die neue Steuertabelle ab 1. Juli

Die Verschiebungen durch den Wegfall der Bürgersteuer

Die neuen Vereinfachungen beim Lohnabzug treten am 1. Juli in Kraft. Statt der bisherigen fünf gesetzlichen Lohnabzüge gibt es nur noch zwei, einen Steuerabzug und einen sozialversicherungsrechtlichen Sammelabzug. Die Bürgersteuer fällt weg und wird nach dem 30. Juni nicht mehr erhoben. Die Abführung der Lohnsteuer wird vereinfacht, der Steuerabzug bei verlängerten Lohnabrechnungszeiträumen erleichtert. Für alle Stellen, die mit dem Lohnabzug zu tun haben, tritt eine gewaltige Arbeitsentlastung ein.

*

Der Einbau der Bürgersteuer in die Einkommensteuer hat eine neue Lohnsteuertabelle notwendig gemacht. Ueber diese neue Tabelle macht der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums, Oberregierungsrat Schmitt-Degenhardt, in der „Deutschen Verwaltung" ergänzende Mitteilungen. Sie bringt zunächst eine Herabsetzung der Freigrenzen. Sie war wegen der Verschiedenheit der bisherigen Freigrenzen bei Lohnsteuer und Bürgersteuer notwendig. Die Freigrenzen bei Bürgersteuer waren auch in den einzelnen Gemeinden verschieden hoch. Künftig werden viele Personen, die bisher nicht lohnsteuerpflichtig, aber bürgersteuerpflichtig waren, ganz steuerfrei sein. Der umgekehrte Fall, daß jemand neu steuerpflichtig wird, kommt nur in Ausnahmefällen vor. Die Verteilung des aufzubringenden Ausgleichsbetrages von 800 Millionen RM. auf die verschiedenen Lohnhöhen und Steuergruppen hat Verschiebungen der bisherigen Steuerbelastung unvermeidbar gemacht. Die Bürgersteuersätze der Gemeinden bewegten sich zwischen 50 und 1200 Prozent des Steuermeßbetrages. Teilweise wurde in kleinen Gemeinden gar keine Bürgersteuer erhoben. Es mußte darauf Bedacht genommen werden, insbesondere die unteren Lohnlagen vor zu starken Belastungserhöhungen zu bewahren. Es ist deshalb zunächst vom Durchschnitt der bisherigen Bürgersteuerbelastung ausgegangen worden. Dieser Durchschnitt lag bei 500 Prozent. Die Bürgersteuer mit diesem Hebesatz entsprach in den mittleren Einkommensgrenzen ungefähr einer Belastung von 1 Prozent des Einkommens, in den unteren Einkommenslagen mehr, in den höheren weniger. Die Lohnsteuer ist demgemäß in den Lohnlagen bis 700 RM. monatlich um 1 Prozent des Arbeitslohnes erhöht worden. Dann tritt eine allmähliche Steigerung ein, bis der Erhöhungsbetrag bei etwa 2000 RM. Monatslohn 1,5 Prozent des Arbeitslohnes erreicht. In den unteren Lohnlagen entspricht die Erhöhung einem Hebesatz von 100 Prozent. Er steigt langsam an und erreicht in den mittleren Lohnlagen einen Betrag, der der Bürgersteuer von 500 Prozent entspricht. Es ergibt sich dadurch bei den unteren und teilweise auch noch bei den mittleren Lohnlagen in all den Fällen eine leichte Entlastung, in denen die Bürgersteuer bisher nach einem Hebesatz von 500 Prozent oder höher erhoben worden ist. Nur dort, wo die Bürgersteuer sehr niedrig war oder überhaupt nicht erhoben wurde, kann sich auch bei kleinen Lohnempfängern bereits eine geringe Mehrbelastung ergeben. Bei Land- und Forstarbeitern kann sich infolge der Einführung des Landarbeiterfreibetrages eine Mehrbelastung überhaupt nicht ergeben. Der Kriegszuschlag zur Lohnsteuer ist nicht erhöht worden.

*

In einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen wird darauf hingewiesen, daß durch die Herausgabe neuer Lohnsteuertabellen zum 1. Juli 1942 neue Lohnsteuertabellen für sozialausgleichsabgabepflichtige und lohnausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer erforderlich geworden sind. Im Reichssteuerblatt Nr. 54 vom 25. Juni 1942 wird nunmehr das Schema der Lohnsteuertabellen für monatliche, fünfwöchentliche, vierwöchentliche, wöchentliche und tägliche Lohnzahlungen veröffentlicht. Diese Lohnsteuertabellen enthalten die Lohnsteuer einschließlich der Sozialausgleichsabgabe. Sie sind erstmalig auf den Arbeitslohn anzuwenden, der für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt wird, der nach dem 30. Juni 1942 beginnt.

Herabsetzung der Einkommensteuer-Vorauszahlungen

Nach einem Rund-Erlaß des Reichsfinanzministers vom 11. d. M. kann das Finanzamt auch Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die bereits fällig gewesen sind, ermäßigen, wenn dies in Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse geboten ist. Zuviel entrichtete Vorauszahlungen sind in diesem Fall zu erstatten oder anzurechnen.

Kunsthonig auf Zuckerkarte

Um die Versorgung mit zuckerhaltigen Brotaufstrichmitteln zu erleichtern, können nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers die Verbraucher ab sofort Kunsthonig auf die Abschnitte der Reichszuckerkarte und auf die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichskarte für Marmelade beziehen. Für 100 Teile Zucker sind jeweils auf die Karten 125 Teile Kunsthonig abzugeben. Den Verbrauchern und Verteilern steht es frei, in welchem Umfange sie von dieser Bezugsmöglichkeit Gebrauch machen wollen. Man kann also z. B. auf einen Abschnitt der Reichszuckerkarte über 450 Gramm 250 Gramm Zucker und 250 Gramm Kunsthonig oder 350 Gramm Zucker und 125 Gramm Kunsthonig beziehen. Die Abgabe von Kunsthonig an Kindern bis zu 14 Jahren auf die Reichsfettkarte wird dadurch nicht berührt.

Wann muß verdunkelt werden?

Dienstag, 30. Juni, Sonnenuntergang 21.53 Uhr
Mittwoch, 1. Juli, Sonnenaufgang 5.20 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht

Aufgang 23.15 Uhr, Untergang nach Sonnenaufgang.

Spätkundenbedienung der werktätigen Bevölkerung

Von 18 Uhr ab Verkauf nur an berufstätige Frauen

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Wuppertal, hat mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel nachstehende Regelung getroffen, die ab 1. Juli 1942 in Kraft tritt:

Um eine entsprechende Versorgung der werktätigen Bevölkerung sicherzustellen, sind die Geschäftsinhaber angewiesen, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr ausschließlich nur noch an berufstätige Frauen Waren abzugeben. In Frage kommen allerdings nur berufstätige Frauen, die

1. einen eigenen Haushalt haben,
2. bei denen keine sonstigen Familienangehörigen den Einkauf der Waren übernehmen können.

Frauen, die halbtags beschäftigt sind und somit Gelegenheit haben, entweder vor- oder nachmittags ihre Waren einzukaufen, können die Spätkundenbedienung von 18 bis 19 Uhr nicht in Anspruch nehmen. Die berufstätige Frau mit eigenem Haushalt, die in voller Schicht arbeitet, wird diese Regelung freudig begrüßen, da sie nunmehr Gelegenheit bekommt, in aller Ruhe in der Zeit von 18 bis 19 Uhr ihre Einkäufe zu tätigen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat an ihre Mitglieder die Anweisung gegeben, in jedem Falle für die berufstätige Frau die Ware sicherzustellen. Die von der DAF. herausgegebenen grauen Ausweiskarten für die Zurücklegung von Obst und Gemüse behalten nach wie vor ihre Gültigkeit.

Als Ausweis für die Spätkundenbedienung von 18 bis 19 Uhr gilt nur die Reichskleiderkarte, die auf der Rückseite mit dem Firmenstempel versehen sein und die Unterschrift des Betriebsführers und Betriebsobmannes tragen muß.

Vorerst ist die Spätkundenbedienung für nachstehende Geschäfte eingeführt:

Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäfte
Obst- und Gemüsegeschäfte
Bäckereien
Fleischereien
Schuhwaren-Einzelhandelsgeschäfte

Die berufstätige Frau wird gebeten, zur Abwicklung einer reibungslosen Kundenbedienung in den vorbenannten Geschäften beim Einkauf unaufgefordert die Reichskleiderkarte als Ausweis vorzulegen.

Dörner

Kreisobmann der DAF.

Tausend Fäden in einer Hand

Betriebliche Betreuungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront

Der Abschnitt 2 der Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934 lautet: Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen. Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

In dieser kurzen Kennzeichnung des Zieles der DAF. liegt ein fast unübersehbarer Berg an Leistung, Einsatzbereitschaft, Willenskraft, gedanklicher Problematik und Verzicht auf hundertfältige Bequemlichkeiten verankert, die nur der zum Teil zu erkennen vermag, wer einmal das „Hauptquartier der heimischen Sozialpolitik", die Arbeitsstätte des Gauobmanns mit ihm für einen Tag teilt, oder ihn bei seinen unzähligen Betriebsbesuchen begleitet. Wir begeben uns keineswegs in das Reich des Ueberschwangs, wenn wir darlegen, daß hier mehr als tausend Fäden in einer Hand vereint sind.

Wenn nun Gauobmann H. Bangert in diesen Wochen, wo die kämpfende Front von den Schaffenden in der Heimat den allerhöchsten Arbeitseinsatz fordert, gerade des Nachts die Wuppertaler kriegswichtigen Betriebe durchstreift, so ist das einmal dadurch begründet, daß die in der Nachtschicht schaffenden Volksgenossen erheblich schwierigeren Arbeitsbedingungen unterworfen sind als diejenigen, die nur tagsüber wirken. Zum anderen Male ist des Nachts zumeist nur ein Bruchteil der Gesamtgefolgschaft im Betrieb anzutreffen, so daß eine Aussprache von Mann zu Mann eher und ohne fühlbare Zeiteinbuße durchzuführen ist, als in den Tagesstunden. Aber diese Aussprache der Schaffenden mit dem Gauobmann, der ja selbst jahrzehntelang an Amboß und Schraubstock gestanden hat, und die dann anschließend durchgeführten Auswirkungen dieser nächtlichen Aussprache — die zudem in Wuppertal immer in Gegenwart des Kreisobmanns Dörner erfolgt — sind es, die dem Schaffende von Monat zu Monat stärker das Vertrauen festigt, die Haltung der Betriebsgemeinschaft untermauert, die Arbeitsfreude der Werktätigen fördert, den Betriebsführern ihre verantwortungsvolle Menschenführung erleichtert und damit den höchstmöglichsten Nutzen für die deutsche Wirtschaft und für die kämpfende Front sichern.

Tausend Fäden nationalsozialistischer Sozialpolitik laufen durch die Hand des Gauobmanns, aber sie auch nur annähernd aufzuzeigen, müßte einem dicken Folianten vorbehalten bleiben. Allein das bewußte Notizbuch, das im Dienst bei jedem Spieß, bei jeder „Kompaniemutter" zwischen den oberen Rockknöpfen sichtbar, eine bedeutsame Rolle spielt, kann mit der Anzahl der Notizen, die der Gauobmann mitunter in einem einzigen Betrieb vermerkt, schwerlich konkurrieren.

Da tauchen Fragen des Arbeitsrechtes auf, dort einige, die in das Gebiet der Sozialversicherung fallen, hier sind wichtige Erörterungen des Arbeitseinsatzes, der Arbeitsplatzgestaltung, der Beleuchtung, der notwendigen Sitzgelegenheiten, der Arbeitszeit, Pausengestaltung, der Entlüftung, des Unfallschutzes, der Gesundheitsführung, Fragen des Urlaubs, der Betriebsküche, des vorbildlichen Aufenthaltsraumes, Fragen, die die Jungarbeiterschaft betreffen oder unsere werktätigen Mädchen, Frauen und Mütter, da werden die Wesentlichkeiten der Berufserziehung und der Begabtenförderung erörtert und schließlich überspringt diese Aussprache von Mann zu Mann die Mauern des Betriebes und die Alltagssorgen im Heim bleiben nicht unberührt. Miete, Kindererziehung, Krankheit der Angehörigen, die Entfernung von und zum Arbeitsplatz, die Einkaufsmöglichkeiten, die Bedingtheiten des Berufsverkehrs, alle diese Dinge, die unmittelbar Einfluß auf die Schaffensfreude des Werktätigen haben, finden hier ihre Behandlung und — was von besonderer Bedeutung ist — den Weg zu einer für alle Teile befriedigenden Lösung.

In einem größeren Wuppertaler Betriebe fanden wir, daß jede Nacht auch ein Mitglied des Vertrauensrates anwesend ist und für alle seine Sprechstunden abhält, damit der Schaffende nach Schichtbeendigung sich wirklich der Ruhe erfreuen darf und diese nicht durch notwendige Gänge zu Dienststellen oder Behörden unterbrochen wird. Auch der Betriebsarzt ist immer für die Nachtschicht zu sprechen, wie auch dafür gesorgt ist, daß überall auch der Betriebsobmann die Nachtschicht besucht und den Schaffenden auch in dieser Zeit mit Rat und Tat zur Seite steht.

Daß die absolute Bewährung der DAF. gerade im Gau Düsseldorf besondere Anerkennung fand, ist hinreichend bekannt und findet zur Zeit ihren schönsten Ausdruck in der Tatsache, daß die heimische Wirtschaft und mit ihr das gesamte heimische Arbeitertum den Forderungen des Führers hinsichtlich erhöhter Leistungen völlig entsprochen hat und zum Teil unerwartet hohe Ergebnisse aufzeigte.

Die Führung und das deutsche Volk sind davon überzeugt, daß sie sich vor allem auf den handschaffenden Volksgenossen jederzeit verlassen können, die Wehrmacht weiß es auch. Es wäre nicht möglich, daß unsere Flugzeuge mit unvorstellbaren Geschwindigkeiten durch die Lüfte brausten, daß unsere U-Boote die Meere durchpflügten und das Heer sich auf seine Waffen, seien es Kanonen, Munition, optische Geräte, Maschinengewehre oder was es auch immer sei, verlassen kann, wenn nicht sauberste und verantwortungsvollste Werkmannsarbeit immer wieder das Beste hervorbrächte, was es auf allen diesen Gebieten gibt. Das gilt auch für die übrige Wirtschaft.

Georg Reimann,
Hauptstellenleiter der DAF.

Das Berufs-Ethos der Beamten

Das Gauamt für Beamte hatte die Politischen Leiter und die Walter des Reichsbundes der Deutschen Beamten der Fachschaft „Gemeindebeamte" zu einer zweitägigen Arbeitstagung zusammengerufen. Als Auftakt dieser Arbeitstagung fand im Düsseldorfer Rathaus im engeren Rahmen eine Besprechung mit den Gaustellenleitern der Fachschaft „Gemeindebeamte" statt, an der neben den Vertretern der Gaue Köln, Mosselland, Hessen-Nassau, Essen, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord die Oberbürgermeister und Landräte des Gaues Düsseldorf teilnahmen.

In einem ausführlichen Referat entwickelte Reichsstellenleiter Andreas die Aufgaben des Hauptamtes für Beamte und nahm Stellung zu einer Reihe von aktuellen beamtenrechtlichen Fragen, vor allem zu dem Problem des Beamtennachwuchses. Pg. Andreas wies in seiner Rede darauf hin, daß für die Arbeit der Beamten mehr als bei anderen Volksgenossen der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" richtunggebend sein müsse. Dadurch habe die Arbeit des Beamten ein neues Ethos bekommen, das sein Verantwortungsgefühl gegenüber dem Volksganzen stärke. Wurde dieses Berufs-Ethos von den Beamten auch nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verlangt, so habe das deutsche Beamtengesetz aber weitere, aus der nationalsozialistischen Weltanschauung entspringende Forderungen gestellt, die zum erstenmal auftauchen. So solle das Berufs-Beamtentum „im deutschen Volke verwurzelt sein". Nicht als Hüter der Staatsautorität gegenüber einer regierenden Masse dürfe sich der Beamte fühlen, er habe vielmehr seine Aufgabe darin zu suchen, seinen Volksgenossen zu helfen. Der Hauptbegriff aller Tätigkeit des Beamten sei daher nicht mehr der Dienst für den Staat, sondern zuerst der Dienst am Volk, für den deutschen Menschen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Hochbetagt.** Frau Wilhelmine Sons, Ottenbrucher Straße 8, vollendete am 29. Juni ihr 84. Lebensjahr in erfreulicher Frische.

e.— **Schwerer Diebstahl.** Aus einer Wohnung in der Marienstraße wurden in der Nacht zum 28. Juni durch Einsteigediebstahl 1 grauer Anzug mit hellen und dunklen Streifen, 1 gelbe Brieftasche und 1 Glas mit 6 Eiern im Gesamtwert von ca. 150 RM. gestohlen.

Wuppertal-Barmen

b.— **Ein doppelter Ehrentag.** Am 1. Juli feiern die Eheleute Christian Heikaus und Frau, Emma geb. Bender, das Fest der goldenen Hochzeit. Gleichzeitig kann die Firma Chr. Heikaus auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Frau Bender ist Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

b.— **Arbeitsjubiläum.** Die Binderin und Verkäuferin Fräulein Johanne Pfeffer ist am 1. Juli 25 Jahre bei der Firma Ludwig Schäfer, Oberbergische Straße 28, tätig.

b.— **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 28. Juni wurde in der Backstube einer Konditorei im Rohlingswerth ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden je 40 Pfd. Zucker und Mehl, 1 kleine Kiste Nougat-Ersatzmasse, 3 Dosen mit je 1 Pfund Trockenpulver (Kirsch-, Himbeer- und Orangegeschmack), 1 Dose mit 1½ Pfund Zimt und ½ Pfund Bohnenkaffee. — Auf dem Bahngelände am Dornloh wurde in der Nacht zum 28. Juni ein Kaninchenstall erbrochen und 7 Zuchtkaninchen im Werte von 150 RM. entwendet.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die „Edeka" im Jahre 1941

Die Edekazentralorganisationen, die Zentralunternehmungen der Edeka-Einkaufsgenossenschaften des deutschen Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels, veröffentlichen soeben ihren Jahresbericht für das Jahr 1941.

Der Edeka-Verband umfaßte am 1. März 1942 insgesamt 524 Mitglieder, von denen 404 die Bezeichnung „Edeka" (zumeist in der Verbindung „Edeka Großhandel) in der Firma führen, um ihre Zugehörigkeit zur Organisation zu bekunden. Die Zusammenarbeit mit den der Edeka-Organisation beigetretenen Einkaufsgenossenschaften in den verschiedenen zum Altreich hinzugetretenen Gebieten wurde im Jahre 1941 weiterhin vertieft und gefestigt.

Die Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute e. V. (Spara), die jungen Kaufleuten durch gemeinsames Sparen zur Gründung selbständiger Existenzen verhilft, arbeitete im abgelaufenen Geschäftsjahr in sehr intensiver Weise und mit gutem Erfolg weiter. Die Spara zählte am 1. Januar 1942: 239 Sparagruppen mit insgesamt 10 046 Mitgliedern. Im Jahre 1941 erfolgte ein Zugang von 25 Sparagruppen; hieran sind vier Neugründungen in der Ostmark und drei im Sudetengau beteiligt. Im Jahre 1942 erfolgten Gründungen im Elsaß, und zwar in Straßburg, Kolmar und Mülhausen. Am Jahresende 1941 betrug der Bestand an Spargeldern bei der Edekabank mehr als 1,6 Mill. RM.

Die Edekazentrale, die Zentraleinkaufsgenossenschaft der Edeka-Organisation, konnte auch im Jahre 1941 gute Erfolge erzielen. Der Umsatz betrug rund 169 Mill. RM. Die Bilanz der Edekazentrale weist nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 82 174,02 RM. (1940: 88 257,36 RM.) aus. Der Generalversammlung wird eine Kapitaldividende von 4 Prozent (1940: 4 Prozent) vorgeschlagen.

Die Edekabank, das eigene Geldinstitut der Edeka-Organisation, kann wiederum das starke Steigen der Bilanzziffern verzeichnen. Die Bilanzsumme betrug Ende 1941: 66,3 Mill. RM. (1940: 51,4 Mill. RM.). Der Gesamtumsatz der Edekabank auf einer Seite des Hauptbuches belief sich auf 1841 RM. (1940: 1814 Mill. RM.). Die Garantiemittel der Bank machen 8,89 Mill. RM. (1940: 8,47 Mill. RM.) aus. Die Spareinlagen erhöhten sich von 13,3 auf 21,1 Mill. RM. Der bilanzmäßig ausgewiesene Gewinn beträgt nach Vornahme angemessener Abschreibungen und Rückstellungen 184 152,79 RM. (1940: 152 177,87 RM.) Der Generalversammlung soll wiederum vorgeschlagen werden, eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen.

Gebhard & Co. AG., Seidenwebereien, Wuppertal-Vohwinkel. In der heute mittag stattgefundenen außerordentlichen Hauptversammlung vertraten zehn Aktionäre ein Aktienkapital von 9 579 600 RM. (von insgesamt 11 Mill. RM. berichtigtem Aktienkapital). Es wurde antragsgemäß beschlossen, aus dem zur Verfügung stehenden Reingewinn von 843 553 (im Vorjahr 884 859) RM. wiederum eine Dividende von 5 Prozent auszuschütten (davon 4 Prozent in bar und 1 Prozent an Treuhandvermögen der Aktionäre), 110 000 RM. zur Deckung der gesetzlichen Rücklage zu verwenden und den verbleibenden Gewinnrest von 191 573 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1941 wurde im übrigen ohne Erörterung entgegengenommen und Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt.

Berliner Börse. Am Dienstag setzten die Aktienmärkte sehr zögernd ein. Die Umsätze waren außerordentlich gering. Auf verschiedenen Marktgebieten, insbesondere in Montanwerten, trat eine Erholung ein. Am Montanmarkt lagen nur Vereinigte Stahlwerke (minus ¾ v. H.) schwächer. Andererseits stiegen Hoesch um ¾, Buderus um ½, Mannesmann um 1 und Rheinstahl um 1¼ v. H.

Sport-Nachrichten

Feierstunde und Sportfest des Jungstammes XXXII/17

Auf der am Samstag in Cronenberg stattgefundenen Feierstunde, an der sich ein Sportfest anschloß, wies nach dem Fahneneinmarsch und der Gefallenenehrung der Jungstammführer in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Sports in der Wehrertüchtigung hin. Das Sportfest begann mit dem 100-Meter-Lauf, der einen Sieg von Haas mit 12,3 Sek. brachte. Auch in den anderen Uebungen wurden gute Leistungen gezeigt. So sprang Weber 5,10 Meter und warf die Keule 58 Meter und Fels stieß die Kugel 10,70 Meter. Die 4×100-Mtr.-Staffel gewann das Fahnlein 156/17. Bei der Siegerehrung wurden neben den Siegern des Sportfestes auch die Sieger des Reichssportwettkampfes ausgezeichnet. So wurden 55 Siegernadeln an die Jgg. verteilt, die mehr als 180 Punkte beim Reichssportwettkampf erzielt hatten. Die beste Jungenschaft war die Jungenschaft 10/156 mit 1681 Punkten. Jungstammsieger wurde Evertsbusch mit 253 Punkten. Die Veranstaltung fand dann mit der Führerehrung und dem HJ.-Fahnenlied ihren Abschluß.

Erfolgreiche Wettkämpferinnen

Bei den 7. Deutschen Meisterschaften (3. Kriegsmeisterschaften) im Gerätturnen der Frauen im Rosengarten in Mannheim waren vom NSRL.-Bezirk Wuppertal zwei Turnerinnen beteiligt, die verhältnismäßig sehr gut abschnitten. Es handelt sich um die bekannte Gerätmeisterin Kläre Kleine von der ETG. 1847, die in Mannheim einen ehrenvollen 16. Rang unter Deutschlands Elite erreichen konnte, und um die junge Nachwuchsturnerin Gertrud Peter vom TV. Friesen, die ebenfalls mutvoll das Wagnis unternommen hatte, sich mit Deutschlands Spitzenklasse zu messen und mit dem 32. Platz als Anfängerin hervorragend abschnitt.

Kläre Kleine erreichte insgesamt 117,5 Pkte., und zwar an den Ringen sowie für die Handgerätübung je 18 Pkte., am tücklichen Schwebebalken hatte sie Pech und erhielt hier leider nur 13 Pkte., wodurch sie den Anschluß an die 10 Besten verlor. Die Pferdsprünge brachten ihr in der Pflicht 16 und in der Kür 15,5 Pkte., hervorragend war das Abschneiden am Barren mit 18 für die Pflicht- und 19 Punkten für die Kürübung. Gertrud Peter brachte es auf insgesamt 102,5 Pkte. Ihre Bestleistung waren Kür-Pferdsprung und Pflicht-Barrenübung mit je 17 Punkten.

Noch keine Entscheidung im HJ.-Fußball

Bann 317 Ludwigshafen — Bann 17 Wuppertal 2:2

In der Fußballgruppe XII der Hitler-Jugend ist die erwartete Entscheidung noch nicht gefallen. Das Ludwigshafener Spiel zwischen den Tabellenführern Westmark (Bann 317 Ludwigshafen) und Düsseldorf (Bann 17 Wuppertal) ging unentschieden 2:2 aus, so daß die Frage nach dem Gruppensieger erst am kommenden Sonntag, dem letzten Spieltag der Gruppe geklärt wird. Dabei hat Düsseldorf, da bei Punktgleichheit das Torverhältnis entscheidet, ein kleines Plus von 8:2 Toren gegen 7:2 Toren der Westmark. Das Spiel in Koblenz endete mit einem knappen 1:0(0:0)-Sieg von Köln-Aachen (Bann 16 Köln rechts) über Mosselland (Bann 28 Koblenz). Am nächsten Sonntag spielen in Wuppertal Düsseldorf und Mosselland sowie in Köln Köln-Aachen und Westmark.

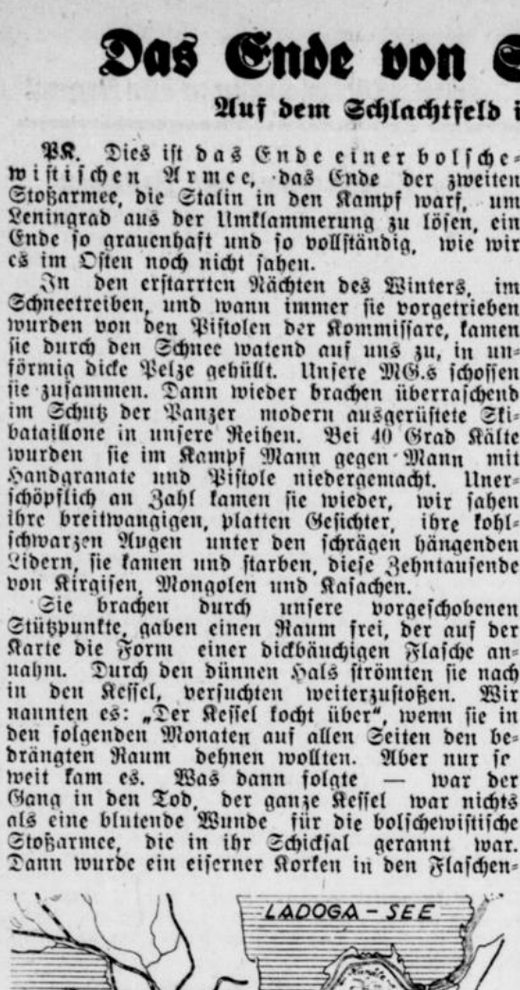
Das Ende von Stalins Stoßarmee

Auf dem Schlachtfeld im Wolchow-Dschungel

PK. Dies ist das Ende einer bolschewistischen Armee, das Ende der zweiten Stoßarmee, die Stalin in den Kampf warf, um Leningrad aus der Umklammerung zu lösen, ein Ende so grauenhaft und so vollständig, wie wir es im Osten noch nicht sahen.

In den erstarrten Nächten des Winters, im Schneetreiben, und wann immer sie vorgetrieben wurden von den Pistolen der Kommissare, kamen sie durch den Schnee watend auf uns zu, in unförmig dicke Pelze gehüllt. Unsere MG.s schossen sie zusammen. Dann wieder brachen überraschend im Schutz der Panzer modern ausgerüstete Skibataillone in unsere Reihen. Bei 40 Grad Kälte wurden sie im Kampf Mann gegen Mann mit Handgranate und Pistole niedergemacht. Unerschöpflich an Zahl kamen sie wieder, wir sahen ihre breitwangigen, platten Gesichter, ihre kohlschwarzen Augen unter den schrägen hängenden Lidern, sie kamen und starben, diese Zehntausende von Kirgisen, Mongolen und Kasachen.

Sie brachen durch unsere vorgeschobenen Stützpunkte, gaben einen Raum frei, der auf der Karte die Form einer dickbäuchigen Flasche annahm. Durch den dünnen Hals strömten sie nach in den Kessel, versuchten weiterzustoßen. Wir nannten es: „Der Kessel kocht über", wenn sie in den folgenden Monaten auf allen Seiten den bedrängten Raum dehnen wollten. Aber nur so weit kam es. Was dann folgte — war der Gang in den Tod, der ganze Kessel war nichts als eine blutende Wunde für die bolschewistische Stoßarmee, die in ihr Schicksal gerannt war. Dann wurde ein eiserner Korken in den Flaschenhals gedrückt, der brodelnde Kessel war hermetisch geschlossen.



Der Pfeil mit den schraffierten Umrandungen deutet die Absicht der Sowjets vor der Abriegelung der feindlichen Armeen am Wolchow an. Sie planten ein Vorgehen in der durch den Pfeil angegebenen Richtung, um die Einschließungsfront von Leningrad zu durchbrechen und die Newastadt zu entsetzen. Dank der überlegenen Strategie der deutschen Truppenführung wurden sie jedoch mehr und mehr zusammengedrängt, abgeriegelt und schließlich vernichtet. Der Feind verlor nach den vorläufigen Feststellungen 32 759 Gefangene, 649 Geschütze, 171 Panzerkampfwagen, 2904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Atlantic/Michartz.

Es kam der Frühling und ließ die Schneeverwehungen schmelzen, es kam die Zeit, wo die Stiefel im Morast der Wolchowsümpfe stecken blieben, wo die lehmigen Nachschubwege glatt wie Schmierseife wurden, wo acht Pferde einen einzigen Verpflegungswagen durch den Schlamm zogen und zuletzt die Männer selbst auf ihren gebeugten Rücken Munition und Verpflegung zu den vorderen Sicherungen schleppten, kilometerweit. Die Infanteristen, die — den Feind im Auge — hinter den MG.s lagen, hielten den Ring, ließen nicht locker. Es kam die brennende Junisonne, es kamen die Mücken mit ihrem hellen feindlichen Surren. Unsere Gesichter verschwanden hinter den grünen Schleiern, die über unseren Stahlhelmen hingen und das Rauchen zu einer Geschicklichkeitsübung machten.

Urplötzlich heult es in der bleichen Helle der nördlichen Nächte hoch über uns hinweg, fern klingt das Knallen der Abschüsse hinterher, Blitze treffen den Waldrand. Wir sehen schwarze Fahnen aufzucken, der Waldsaum verschwindet hinter einem dunklen Vorhang, in dem es unablässig rot aufblitzt. Das Krachen der krepierenden Geschosse rollt dumpf herüber. Jetzt entdecken wir auch den Aufklärer, der über dem Wald kreist, und in seiner Nähe die schwarzen wolligen Kugeln der feindlichen Flak. Wir liegen und warten, der Leutnant kniet neben dem MG., das Glas vor den Augen. Zögernd, wie ein ungewisses, ängstliches Tasten kommt Antwort aus der bebenden Hölle des Kessels. Verloren und einzeln kommt es pfeifend heran, läßt uns das Gesicht automatisch ins Gras pressen, vor und hinter uns wachsen schwarze Pinien empor, die langsam im Winde verwehen. Es steckt keine Kraft dahinter, kein Plan, sie streuen auf gut Glück die Stellungen ab. Sie sind völlig überrascht und wissen nicht, woher der Angriff kommen wird.

Der Leutnant legt sich auf den Rücken, schaut auf die Uhr und sucht den blassen wolkenlosen Himmel ab, der von der noch unsichtbaren Sonne den ersten bläulichen Glanz erhält. „Die Stukas kommen", ruft es laut. Unsere Augen sind am Himmel, wir suchen, einer hat sie gefunden, und zeigt aufgeregt nach oben. Alle sehen jetzt die gestaffelte Phalanx unserer fliegenden Artillerie klein und fern wie eine geordnete Schar grauer Zugvögel unter der heller werdenden Himmelsglocke schweben. Begeisterung erfüllt uns. Wir beobachten das Wachsen der dünnen Striche. Das leise Summen schwillt drohender an, dann brausen sie rechts an uns vorbei. Sie sind über dem Wald, ihre starre gleichbleibende Formierung ist eine furchtbare Drohung, Flakwolken stehen wie eine hilflose Antwort weit abseits ihrer Bahn. Sie wenden, kreisen langsam wie spähende Falken über dem Feind. Einer der Bomber löst sich aus der Ordnung, fällt wie ein steiler Strich auf den Wald, fällt immer tiefer. Deutlich hören wir den wachsenden, an den Nerven ziehenden Heulton, ein einziger Punkt fällt aus dem Rumpf der stürzenden Maschine. Wie erleichtert schwebt das Flugzeug waagerecht weiter, steigt schräg wieder empor, sucht kurvend den Anschluß an die kreisenden Gefährten. Drei, vier Maschinen fallen jetzt zugleich vom Himmel, die anderen suchen ruhig und unerbittlich ihre Ziele. Achtmal stürzt jede Maschine, die platzenden Bomben schicken dumpfe Grüße herüber, und die Erde, auf der wir liegen, zittert.

„Fertigmachen!" ruft der Leutnant. Längst schon sind wir bereit, alle spüren diese gestaute Spannung des ersten Angriffs nach langen Wochen der Abwehr, die sich löst, als der Leutnant aufspringt und alles Bewegung, Sprung und Lauf wird. Wir wissen, daß in dieser Sekunde mit uns der weite Kreis der Kameraden mit geballter Kraft zur Mitte stößt, jetzt mit uns über das Niemandsland zwischen den Fronten flutet und in die feindliche Stellung bricht. Sie werden aus ihren Löchern gejagt, Handgranaten fliegen durch die Schießscharten der Bunker, Bolschewisten, die sich ergeben, werden flüchtig durchsucht und nach hinten gewiesen. Wir stoßen auf eine Feldbahn. Zwei Lokomotiven sind durch eine Bombe vom Gleis geworfen. Die Räder zeigen sinnlos nach oben. Eine ganze Waggonreihe steht verlassen da, die Wagen brennen schwelend ab. Auf den anderen liegen Verwundete, die kläglich wimmern, ihre ausgemergelten Köpfe sind erhoben, die Todesangst in ihren Augen springt einen an.

Wir durchqueren eine Stelle, wo Hunderte von verwundeten Bolschewisten zusammengedrängt sind, sie liegen neben Toten im modernden Sumpfwasser, keiner ist bei ihnen geblieben. Der süßliche Geruch der Verwesung läßt uns einen Augenblick stocken. Tote zählen nichts, Verwundete zählen nichts ... der Kommissar ließ sie zurück. Verwundete tagelang ohne Pflege, Verwundete ohne Aerzte und ohne Sanitätspersonal dem Ungewissen überlassen. Wir fühlen ein Erschrecken in uns aufsteigen, das zum Haß wird. Wir sehen mitgeschleppte Frauen und Kinder, die das Schicksal des Kessels teilen mußten, zwischen den Toten und Sterbenden. Die ganze Qual der gepeinigten Kreatur steht in ihren Augen und auf den bebenden Lippen.

Die Birkenbäume sind mannshoch entschält, die Totenkopfgesichter mit den erloschenen Blicken geben Auskunft: Birkenrinde ist tagelang die einzige Nahrung gewesen und eine braune Brühe, die sie aus ölig glitzernden Lachen schöpfen.

Wir hasten vorbei an diesen Bildern ohne Vergleich, die auf unser Herz fallen wie Steine. Der Leutnant ordnet uns neu, es geht weiter in das Dickicht, ohne Erbarmen setzen wir ihnen nach. Dann stehen wir auf der Schneise, die das Ziel des ersten Angriffstages ist, sichern unseren Abschnitt gegen das Waldstück, in das die Reste der zerschlagenen Stoß-Armee zusammengetrieben sind.

Stunden marschieren wir zurück, stolpern über die Bohlen der Feldbahn, überholen zahllose Gefangene. Viele kriechen entkräftet auf allen Vieren aus dem Höllenwald in die Richtung, die man ihnen zeigt. Die Sonne wirft schräge Schatten, als wir verschwitzt, mit nassen schmerzenden Füßen unsere Wagen finden. Wir fahren über die staubige Straße, die sich in wilden Kurven durch die Landschaft windet. Vor uns erkennen wir zwei, drei Kilometer entfernt eine vieltausendfüßige braune Schlange, die den Weg entlangkriecht, ohne Anfang aus einem verdeckten Tal sichtbar wird, sich wie ein schmutziges Band über einen Hügel schiebt und jenseits ohne Ende in einer Senke verschwindet. Langsam fahren wir an dem Elendszug der Gefangenen vorbei, die noch ihr Leben aus dem zerschlagenen Kessel retteten — verhungerte Reste einer bolschewistischen Stoß-Armee, Trümmer einer Hoffnung, die in Tod und Gefangenschaft endete.

Kriegsberichter Lambert Höing.

Die gefährdete Murmansk-Route

Fieberhafte Bauarbeit am Persischen Golf

WG. Genf, 29. Juni. (Eig. Bericht.) Angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten, denen die Transporte des USA-britischen Kriegsmaterials über die Murmansk-Route nach der Sowjetunion begegnen, ist nach Meldungen aus Kairo die Südroute über den Persischen Golf für die nordamerikanischen Kriegslieferungen wichtiger geworden. Wie weiter berichtet wird, entwickeln die USA-Ingenieure am Persischen Golf eine große Aktivität. Da die bestehenden Häfen nicht genügen oder sich nicht eigneten, werde auch ein neuer Hafen gebaut. Tausende einheimischer Arbeiter seien angestellt worden, um unter der Leitung von etwa 50 USA-Ingenieuren und Technikern den neuen Umschlagplatz für die Lieferungen nach der Sowjetunion zu bauen. Zur Heranschaffung des Baumaterials seien Hunderte von Eseln herangezogen worden. Der neue Hafen werde, wenn die Arbeiten einmal abgeschlossen seien, auch über einen Flugplatz verfügen. Die heute noch bestehenden primitiven Wüstenwege würden dann in Fahrstraßen umgebaut.

Deutsche in Brasilien mißhandelt

Die Reichsregierung kündigte Gegenmaßnahmen an

Berlin, 29. Juni. In Brasilien haben seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die Agenten der USA. offenbar ein besonders geeignetes Feld für ihre Betätigung gefunden. Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln haben sie den Pöbel aufgeputscht und ihn zu wüsten Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsches Eigentum aufgestachelt. Auch in amtlichen brasilianischen Stellen haben sich willige Werkzeuge gefunden, die bereit sind, im Dienste Washingtons die planmäßige Hetze und Verfolgung der Deutschen in Brasilien mitzumachen. An der Spitze dieser Roosevelt dienstbaren Clique steht der frühere brasilianische Botschafter in Washington und jetzige Außenminister Aranha. Im Solde Roosevelts stehend, trägt er in erster Linie die Verantwortung für das barbarische Vorgehen gegen die Deutschen.

Ferner sind trotz der von Präsident Vargas dem deutschen Botschafter kurz vor dem Abbruch der Beziehungen ausdrücklich gegebenen Zusage, daß den Deutschen kein Leid zugefügt werde, Reichsdeutsche und eine große Zahl Volksdeutscher verhaftet worden. Als Anlaß hierzu genügte, daß die nordamerikanische Botschaft in Rio eine Namensliste derjenigen vorlegte, deren Verhaftung der Washingtoner Regierung erwünscht erschien. Wie der Reichsregierung mitgeteilt worden ist, wurden die Verhafteten ins Gefängnis gebracht und hier unwürdig behandelt. In besonders empörender Weise wurde im Polizeigefängnis in Rio verfahren, wo die Gefangenen in Zellen von weniger als zwei Quadratmeter Grundfläche untergebracht oder aber in großer Zahl in kleinen, stinkenden, von Schmutz starrenden Räumen zusammengedrängt wurden. Die Verhöre gingen unter Quälereien, Verprügelungen durch Neger und ständiges Wachhalten der Gefangenen vor sich. Der Staatskommissar von Rio, Amaral Peixoto, hat sich vor der Presse damit gebrüstet, daß es gelungen sei, von dem Volksdeutschen Engels Geständnisse abzupressen, nachdem man ihn fünf Tage und Nächte hindurch im Verhör hielt, ohne ihn schlafen zu lassen. Der Polizeichef von Rio selber hat offen zugegeben, daß die Reklamationen über die schlechte Behandlung von Deutschen „teilweise begründet" seien.

Dieses Verhalten der verantwortlichen brasilianischen Stellen ist um so skandalöser, als es sich gegen die Angehörigen eines Volkes richtet, das seit mehr als hundert Jahren an dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau Brasiliens den größten Anteil hat. Es ist zwar anzunehmen, daß ein großer Teil des brasilianischen Volkes solche Methoden, die jeder Zivilisation hohn sprechen und den barbarischen Terror, den die Handlanger Roosevelts in Brasilien gegen die Deutschen entfesselt haben, auch seinerseits verurteilen wird. Das ändert jedoch nichts daran, daß Brasilien die volle Verantwortung für diese empörenden Vorkommnisse zu tragen hat.

Die Regierung des Reiches hat deshalb durch die Schutzmacht die brasilianische Regierung wissen lassen, daß sie wegen der unerhörten Behandlung deutscher Volksgenossen durch brasilianische Behörden nunmehr entsprechende Gegenmaßnahmen gegen brasilianische Staatsangehörige ergreifen wird.



(7. Fortsetzung)

Der Ausruf durchschneidet die gepflegte Stille. Die Kundin ist unangenehm berührt. Frau Blink schrickt zusammen, als habe sie jemand gekniffen.

Das ist das Ende! Das Selbstgefühl der erstklassigen Kundin, nach einem halbstündigen Blick in den Spiegel sowieso ins Wanken geraten, hat den letzten Stoß erlitten.

„Ich sehe, Sie führen nicht das Richtige für mich", bemerkt sie, legt den Turban ab, ergreift Handschuhe und Tasche, hat bereits die Türklinke in der Hand.

Und ist schon draußen!

Im Verkaufsraum tritt tiefe Stille ein.

Die beiden jüngeren Verkäuferinnen säubern stumm das Schlachtfeld von den Hutleichen.

Frau Blank aber lächelt tapfer: „Bitte, Herta, komme einen Augenblick in mein Privatkontor."

Herta folgt ihr.

„Nimm Platz", sagt Annette unheimlich höflich und bewegt die Augenwimpern auf und ab.

„Du ahnst nicht", beginnt sie ausladend und atemholend wie eine Sängerin vor der großen Arie, „was du mir angetan hast. Du ahnst es nicht."

Noch ist Annette ganz gesammelter Zorn, noch ganz edle Selbstbeherrschung. „In deinem Kopf geht es nicht hinein, was es bedeutet, wenn Frau Konsul Hinrichsen heute nachmittag auf dem Empfang beim Bürgermeister nicht meinen Hut trägt. Das Gefühl für derlei Dinge geht dir ab. Zum Glück, ich betone, zum Glück", sie sieht zur Decke, „glaubt Frau Hinrichsen bisher nur bei mir passende Hüte zu finden. Aber das spricht dich nicht frei von Schuld. Und nun kommt der zweite Fall, die zweite große Kundschaft, die für immer meinen Salon meiden wird ... durch Schuld."

Sie hat das Lineal erhoben und schlägt es auf den Tisch. „Es hat ein Ende", ruft sie hochdramatisch aus. „Es ist genug! Ich kann dich in meinem Betrieb nicht gebrauchen!"

Nun aber kommt der lyrische Sopran Annettes wieder zum Vorschein. Weicher wird ihre Stimme: „Mit Rücksicht auf deine liebe Mutter, die mir eine gute Freundin war, nahm ich dich in mein Haus. Ich erzog dich, ich tat, was ich konnte. Doch ich fühle, meine Kräfte reichen nicht aus."

Sie intoniert das Schicksalslied: „Du mußt dir selbst den Weg durchs Leben bahnen, Herta. Du bist schon achtzehn Jahre alt, wenngleich du dich wie ein Kind aufführst. Einen Posten als Hausangestellte oder auf dem Lande findest du heutzutage mit Leichtigkeit. Dafür bist du sicher besser geeignet als für die Tätigkeit in meinem Salon. Du kannst natürlich noch einige Tage bei mir wohnen bleiben, bis du etwas gefunden hast. Ich aber lehne jede Verantwortung für dich jetzt ab. Du hast deinen gesetzlichen Vormund. Du mußt nun allein fertig werden. Bisher hast du dir, mein Kind, nur immer selbst im Wege gestanden."

Sie steht sich um, wie um Beifall einzuheimsen.

„Das ist wahr", sagt Herta zum Fenster hin. Sie hat während der Anklagerede unbeweglich dagesessen. „Ich danke Ihnen für alles." Sie hat nie „Du" sagen können in den zwei Jahren, in denen sie bei Annette wohnte.

Frau Blink überkommt etwas wie Rührung, sie ist an sich keine harte Person — eher eine mollige Enddreißigerin, die noch mit kleinen Seitenblicken etwas vom Leben erwartet. Aber was zuviel ist, ist zuviel. Sie entläßt mit einem Kopfnicken das Lehrmädchen.

Herta geht, so wie sie ist, aus dem Haus.

Sie kommt auf den Jungfernstieg, wo um die Nachmittagsstunde anscheinend lauter sorglose Menschen gehen, setzt sich auf eine Bank, sieht den Möwen und den kleinen Motorbooten zu, dann gibt sie auch das auf.

Sie geht in Annettes Wohnung, die unweit gelegen ist und wo sie ein kleines Zimmer — bis jetzt — innehatte. Noch hat sie die Schlüssel.

„Nanu, um diese Zeit, Fräulein", sagt die Hausbesorgerin. Herta lächelt abwesend. Sie findet in der Küche einen großen Pappkarton mit dem Namen einer Seifenputzfirma. Dahinein gehen ihre Sachen. Ein Lichtbild der Eltern, ein bißchen Wäsche, nicht zuviel und möglichst nichts, was Frau Blink ihr schenkte. Sie sieht sich um. Ein Zuhause war es nicht. Die Landkarte von Südamerika nimmt sie mit, die sie sich einmal heimlich kaufte.

Sie besitzt 4 Mark 35 Pfennige. Aber sie wird auf der Stelle von „Tante" Annette weggehen. In aller Eile schreibt sie einen Zettel und legt ihn auf den Nachttisch:

„Ich komme nicht wieder. Dank für alles. Herta."

„Ist keine Post für mich gekommen?" fragt sie die Hausbesorgerin, als sie die Türklinke in der Hand hat.

„Post? Nein", sagt die und blickt zu dem ungeschickt verschnürten Pappkarton. „Für Sie ist nichts dabei."

Sie läuft zum Fenster und sieht Herta nach, wie sie die Straße entlanggeht.

Wohin geht Herta? Sie weiß es selbst nicht. Der Tag senkt sich, und eine schöne, linde Abendstunde legt sich über die vielbeschäftigte Stadt. Herta läßt sich auf einer Bank in einer Anlage nieder. Morgen um vier hat sie sich mit Jochen verabredet. Sie erhebt sich, geht immer weiter. Plötzlich sieht sie, um eine Ecke biegend, bunte Lichter, hört Musik und Lärm. Sie steht am Millerntor, und vor ihr liegt die Reeperbahn.

St. Pauli. Inzwischen ist es Abend geworden. Sie geht mit ihrem Pappkarton an Amüsierlokalen und Matrosenkneipen vorbei, nicht träumend, nur leer.

Sie hat Hunger. Ein Schmalzgeruch strömt aus einem Laden. Dort gibt es Kartoffelpuffer. Drei Stück 25 Pfennig mit Apfelmus. Herta tritt ein.

An ihrem Tisch sitzt ein breiter Herr. Er sagt, er sei aus Oldenburg und sei in Sankt Pauli, um sich zu amüsieren.

„Ich auch", sagte Herta trotzig.

„Na also", sagt der Oldenburger, aber Herta zahlt die drei Kartoffelpuffer und geht hinaus.

Sie stapft die Reeperbahn hinauf. Im Licht der Laternen und Leuchtreklamen sehen sich Männer nach ihr um, aber Herta nimmt es gar nicht wahr. Wie mancher Hamburger kennt sie die Reeperbahn und Sankt Pauli kaum.

Es ist gefährlicher Boden. Eine Straße, über die sich elektrische Lichtgirlanden schwingen, heißt Große Freiheit. Was aber soll ein Mädchen wie Herta jetzt mit ihrer Freiheit anfangen? Aus den verräucherten Lokalen schallt Lachen und Musik, wenn sich die Türen öffnen. Seeleute von weither, die ihre Heuer an einem einzigen Abend vertrinken, stolpern an Herta vorbei, die allein und ahnungslos dahingeht.

Die Große Freiheit mit ihren grellen Lichtern läßt sie also links liegen und biegt in eine dunkle Seitenstraße ein. Bald findet sie ein kleines Leuchtschild, daran steht: Hotel.

Es sieht billig aus, denkt Herta, es wird wohl für heute nacht reichen. Die Treppenstufen sind abgenutzt und nicht sehr sauber, findet sie, die Beleuchtung ist kalkig und kümmerlich. Aber eine für dies düstere Hotel erstaunlich bunt gekleidete Frau kommt aus dem Gastzimmer, in dem rote Ampeln brennen und ein Klavier ein Potpourri aus „Bohème" spielt. Sie mustert Herta und ihren Pappkarton.

„Na, was ist denn?"

„Ich möchte ein Zimmer haben."

„Für wie lange?"

„Für eine Nacht", sagt Herta.

„Kostet zwei Mark", sagt die Frau, „ist gleich zu zahlen."

„Bitte sehr", sagt Herta und zieht ihr Portemonnaie hervor.

„Hier ist die Eintragung für die Polizei", sagt die Frau.

Herta füllt alles gehorsam aus.

Die Frau liest es mißtrauisch. „Achtzehn Jahre?" sagt sie. „Stimmt das auch?"

„Ich werde bald neunzehn."

„Na, dann kommen Sie man mit, Kleines", sagt die Frau. Sie steigt die ausgetretenen Stufen voraus, Herta folgt ihr beklommen.

„Hier ist das Zimmer", sagt die Frau. Unten ruft eine Stimme: „Lizzi ...!"

„Ja, ich komme ja schon!"

Herta ist allein. Es ist ein schmaler, langer Raum, ein Handtuch von Zimmer. Die Beleuchtung ist spärlich. Das Zimmer ist kahl. Ein großer Spiegel aus billigem Glas, in dem man sein Gesicht verzerrt sieht, hängt über dem Waschtisch. Das einzige Bequeme ist das Bett. Herta läßt sich erschöpft nieder.

Draußen zuckt eine Lichtreklame auf und nieder. In rot. „Café Pinguin."

Sie ist so müde; kaum, daß sie sich ausgezogen hat, sinkt sie in Schlaf. Des Nachts hört sie — oder ist alles nur ein Traum — Schritte auf dem Korridor und ein rohes Lachen, und als sie aufwacht, zuckt die rote Lichtreklame des „Café Pinguin" zu ihr herein, denn das Zimmer hat keine Vorhänge.

Dies ist die erste Nacht, die Herta in Freiheit verbringt.

In dieser Nacht aber wird sehr spät noch — es geht auf Mitternacht — von unten an der Privatwohnung von Frau Annette Blink auf den Klingelknopf gedrückt. Frau Blink liegt bereits zu Bett, mit Hautcreme eingefettet. Sie hat stirnrunzelnd wahrgenommen, daß Herta noch nicht nach Hause gekommen war, ohne allerdings den kleinen Zettel auf deren Nachttisch zu finden.

Sie erwacht und richtet sich im Bett auf. Es klingelt nochmals durch die Stille der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Erben ist nicht immer schön

Humoreske von Walter Hans Boese

Als Fritz nach Hause kommt, wartet in seinem Zimmer bereits ein Herr auf ihn. Fritz wirft unordentlich Hut und Mantel auf die Sitzbank, fährt rasch durch sein zerwühltes Haar und greift nervös nach dem Knoten seiner Krawatte. Dann geht er mit weitausgebreiteten Armen auf den Herrn zu.

„Lieber Herr Doktor! Sind Sie mir ob dieser kleinen Verspätung nicht böse! Es freut mich, Sie kennen zu lernen! Sie können sich den Jubel wahrscheinlich kaum vorstellen, der mich seit Ihrem gestrigen Anruf umfangen hält. Ich konnte kaum mehr die Stunde Ihres angesagten Besuches erwarten. Wer hätte so etwas auch für möglich gehalten! Mein alter, griesgrämiger Onkel Peter! Er war ja immer ein netter Mensch, der Onkel Peter, wenn er auch seine Mucken hatte. Wissen Sie, lieber Herr Doktor, er hat schon gewaltige Mucken gehabt. Aber Schwamm drüber! Geknausert und Geld zusammengescharrt, das hat er gründlich besorgt. Was hat er davon gehabt? Gar nichts! Mitnehmen hat er's nicht können! Sein Lebenslicht ist ausgegangen und das Geld hat er hier lassen müssen!"

Der Herr will unterbrechen. Fritz winkt ab.

„Sie brauchen mir nicht zu gratulieren, lieber Herr Doktor! Ich weiß auch so, daß Sie sich mit mir freuen. Schließlich erbt man nicht alle Tage. Jetzt müssen Sie ein Gläschen Kognak mit mir trinken. Und dann sprechen wir geschäftlich."

Fritz holte Gläser und Flasche aus dem Kasten. Redet unentwegt weiter. Füllt die Gläser, schiebt eines davon dem Herrn hin.

„Trinken Sie, lieber Herr Doktor! Auf den Beginn meines neuen Lebens! Sehen Sie, jetzt bin ich meinem Onkel Peter wirklich nicht mehr böse. Hätte er nicht so viel gespart, wäre ich wohl kaum zu solch einer Erbschaft gekommen. Ganz abgesehen von dem netten kleinen Haus draußen auf dem Land. Ach, lieber Herr Doktor, es ist wirklich, wenn man so denkt — — —"

Es klopft an die Tür. — „Herein!"

Die Hausfrau tritt ein. „Entschuldigen, Herr Fritz, aber der Herr Doktor ist da. Er hat sich gestern telephonisch angesagt!"

„Was?" ruft Fritz und starrt den Mann an, der lächelnd vor ihm steht.

„Der Herr Doktor ist da? Ja, da sind Sie ja gar nicht der Herr Doktor Kahlberg??"

Der andere stellt das geleerte Schnapsglas auf den Tisch zurück und öffnet seine Aktenmappe.

„Allerdings nicht. Ich komme vom Finanzamt, um Ihre Steuerrückstände einzukassieren."

Wer die Wahl hat, hat die Qual

Von Robert Weber v. Webenau

„Was hast du denn, Artur?" wandte sich Fritz an seinen Freund. „Du sitzt so still da, rauchst eine Zigarette nach der andern und grübelst vor dich hin. Da muß doch etwas geschehen sein! Liebst du etwa?"

Artur nickte nur stumm.

„Na, dann heirate doch!" riet der Freund.

„Das möchte ich ja eben!" brummte Artur. „Aber ich weiß nicht wen!"

„Wieso? Das verstehe ich nicht!"

„Ganz einfach! Ich liebe eben zwei weibliche Wesen. Ein armes Mädchen und eine reiche Witwe!"

Fritz sah ernst auf seinen Freund:

„Das ist allerdings unangenehm!"

Artur seufzte: „Und ob! Den ganzen Tag geht mir die Sache durch den Kopf und nachts wandle ich schlaflos auf und ab und denke nach, welches von den beiden Wesen ich heiraten soll! Jede hat ihre Vorteile und ihre guten Eigenschaften. Das arme Mädchen ist schön, wunderbar schön, brav, märchenhaft brav und anschmiegsam wie ein liebes, kleines Kätzchen. Die reiche Witwe wieder ist elegant, pikant, raffiniert, geschmackvoll und vor allem geistreich. Du kannst jetzt meine Situation begreifen!"

Fritz nickte: „Ja! Das ist eine verteufelte Angelegenheit!"

Artur meinte traurig: „Verteufelt ist gar kein Ausdruck dafür. Man geht jahrelang einsam durchs Leben, sehnt sich nach ein bißchen Liebe und findet nichts, rein gar nichts. Dann schickt einem das Schicksal gleich zwei Frauen, von denen jede wert ist, geheiratet zu werden. Jetzt rate du mir einmal, was ich tun soll, denn ich bin mit meiner Weisheit zu Ende!"

Fritz zündete sich eine Zigarette an und sah nachdenklich dem blauen Rauch nach. Dann sprach er langsam und bedächtig:

„Eine schwere Sache, lieber Freund, dir einen Rat zu geben! Aber, wenn du mir folgst, so nimm das arme Mädel!"

Artur sah seinen Freund an:

„Das arme Mädel? Glaubst du wirklich?"

Der andere nickte:

„Unbedingt! Du wirst mit ihr bestimmt glücklich werden! Bestimmt! Mein Gefühl sagt es mir!"

Nach diesen Worten erhob er sich.

„Ich danke dir, Fritz!" sprach Artur, sich ebenfalls erhebend. „Ich werde deinen Rat befolgen! Ich weiß jetzt, daß ich das arme Mädchen heiraten werde! Nochmals vielen Dank!"

Hierauf reichte er dem Freund die Hand.

In der Türe drehte sich Fritz nochmals um und wandte sich zu Artur:

„Bei dieser Gelegenheit kannst du mir die Adresse der reichen Witwe geben!" . . .

Ein tüchtiger Vereinsanhänger

Es war während Schwipsens Verlobungszeit. Der Vater hatte den Liebhaber seiner Tochter ohne viele Umstände mit einem tüchtigen Fußtritt vor die Tür gesetzt. Am nächsten Tag kam der junge Mann wieder. „Wie, Sie wagen es, mein Haus abermals zu betreten?" schrie ihn der Vater an. „Verzeihen Sie, ich wollte nur fragen, ob Sie nicht unserem Fußballklub beitreten wollen."

Das Wiedersehen im Kursaal

Ein Erlebnis von Richard von Schaukal

In dem kleinen Badeort hatte man sich am ersten Abend, als man nach dem noch in Reisekleidern eingenommenen Nachtmahl unter die Haustür getreten war, wie im Märchen gefühlt, heimatbang und fahrttrunken, von einer unbestimmten Sehnsucht erfüllt, wie allein auf der Welt, in der Fremde. Dann war man die wenigen Schritte um die Ecke zum Marktplatz eingebogen, hatte zum erstenmal — wie oft war es später überhört worden! — dem leisen Rauschen des kleinen Brunnens gelauscht und teilnahmslos durch die hohen Fenster in den um diese für die ruhebedürftigen Kurgäste späte Stunde bereits verödeten großen Saal des offenbar vornehmsten Gasthofes geblickt, wo, wie herumlehnende Instrumente zeigten, Musik gemacht worden war. Und dann war man in das kleine Zimmer zurückgekehrt und hatte sich zum Schlaf bereitet. Eine schwermütige Weile lang war man noch wachgelegen, den Blick auf die schmale Decke gerichtet, die einem die eines Gefängnisses hatte scheinen wollen.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück in der freundlichen Veranda war es schon besser gewesen, zumal da die Sonne schien und das bunte Völkchen der Müßigen durch die engen Gassen schlenderte. Und am späten Nachmittag studierte man gar das vor dem Konzertsaal aufgestellte Abendprogramm.

So war es einige Tage fortgegangen: Frühstück, Bad und Essen, Besuch der verschiedenen einladenden Verkaufsstätten, nachmittags ein gelassener Aufstieg zu einer der vielen heiter überm Tal umblickenden halbländlichen Wirtschaften, abends hinterm Eichentisch der ältesten behaglichen Herberge unter harmlos plaudernden Stammgästen das frisch vom Faß geschenkte, angenehm schläfernde Bier.

Einmal war auf den Abend im großen Saal des Kurhauses eine Zaubervorstellung angekündigt. Kindheitserinnerungen an die seligen Schauer solcher Taschenspielereien waren aufgetaucht. In der Gemischtwarenhandlung, wo man die um zehn Stunden verspätete Tageszeitung holte, waren die Eintrittskarten zu haben. Vor dem Ladentisch stand ein Unbekannter, den ein aufmerkender Blick streifte; denn man begegnete sonst fast nur gewohnten Gesichtern. Aber etwas war in diesen verbrauchten Zügen des glattrasierten Gesichtes, das wie an tief in der Seele Geborgenes rührte.

Der Kurhaussaal, noch schwach erleuchtet, war zu einem Drittel mit aneinandergeschobenen Stühlen bestellt. Zögernd nur traten die Kommenden zu der kleinen Gruppe, die die vordersten Reihen besetzt hatte. Das Interesse an den Darbietungen des Wundermannes hatte ein bescheidenes Häuflein angelockt.

Endlich erhellte sich der Raum über Bühne und Sitzen fast feierlich. Der Künstler schritt langsam, die Hände in den Taschen, nach vorn. Es war der Unbekannte aus dem Laden. Er trug einen schäbigen Abendanzug über einem zerknitterten Hemd. Nun betrat er die Stufen zum Podium, stand oben, verneigte sich lässig und begann seinen einleitenden Vortrag. Mit einer von Hüsteln unterbrochenen, aber geläufigen Stimme, in geschickten Wendungen, die sofort den Eindruck der verächtlichen Ueberlegenheit über sein schnödes Gebaren machten. Und da war es wieder, dieses sonderbare Anklingen einer längst berührten Saite.

Der Taschenspieler schritt an sein Werk. Und wie er, aus dem Selbstschatten ins volle Licht gekehrt, die Rockärmel aufstreifte, um mit den vom Rumpf abgebogenen Armen seine nur in den Händen, den Fingern verborgene Kunst auch dem Zweifelndsten vor Augen zu führen, da tönte die Saite hell aus den Tiefen empor: der da oben stand, ein armseliger Gaukler, war der bewunderte Schulgenosse aus versunkenen Zeiten, der, reifer, männlicher als alle anderen, wie das wachsende Mißtrauen des Religionslehrers, so das steigende Sehnen der Ehrgeizigen wachgerufen hatte, diesem Auserwählten zu gleichen. Welche Fülle von verbotenen Gaben hatte der stets von einem Kreis atemlos Staunender Umringte damals entwickelt! Und daß er, statt wie die anderen der Schlachtbank der Reifeprüfung entgegenzubangen, mit einem kühnen Sprung ins strahlendste Leben, auf die Bretter des Stadttheaters, dem Zwang entkommen war, hatte seinen Abgang aus der Mitte der Verweilenden als eine fast magische Entrückung empfinden machen. Freilich war er nur im Chor der Pilger oder im Reigen der Höflinge vor dem schauernd unterm Fittich der Eltern die Oper besuchenden einstigen Kameraden aufgetaucht, aber welche Geheimnisse bargen die durch den Vorhang vom Profanen allabendlich geschiedenen Kulissen!

Dann war er aus der Heimatstadt verschwunden und im Strudel der Wogen untergetaucht. Bis zu diesem Abend, da er mit der verblüffenden Geschwindigkeit seines einem hohen Adel und dem P.T. Publikum ins verdutzte Gesicht versetzten Handwerks seiner leeren Tasche zum tausendstenmal und bis auf weiteres aufzuhelfen unternahm, ahnungslos, daß da unten im Saale einer saß, den er damals verlassen hatte als einen wohlbehüteten Knaben mit rundem, steifem Halskragen und wallender schottischer Schleife . . .

Dieser eine aber war nach einem der verwegensten aller Kartenkunststücke, während sich jener mit den verbindlichsten Lockungen an seine Zuschauerschaft wandte, auf daß sich zwei Herren erbötig machten, ihm auf der Bühne seiner Triumphe als unverdächtige Zeugen einer noch nicht dagewesenen Sensation zu folgen, langsam mit einem langen, abschiednehmenden Blick aufgestanden, und hatte den Saal verlassen, nicht ohne daß der von seinen Erfolgen angeregte Beherrscher des Augenblicks dem fremden Herrn eine von einiger Selbstironie gefärbte bedauernde Höflichkeitsfloskel nachgerufen hätte.

Die Verlobung unserer Tochter **Elsbeth** mit Herrn Dr. med. **Reimar Stein**, z. Zt. Marine-Assistenzarzt, geben wir bekannt. Dr. med. **Max Castens und Frau** Anna Elisabeth geb. Thomsen. Glückstadt a/Elbe, im Juni 1942. 2854f

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Dietrich**, z. Zt. bei der Wehrm., **Hildegard Dietrich** geb. Heuser. Wuppertal-E., Hochstr. 62, den 1. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Katzer**, z. Zt. im Felde, **Hanni Katzer** geb. Scholten. Wuppertal-Ba., Adlerstr. 11, 2. Juli 1942. Trauung 9½ Uhr St.-Antonius-Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Reuber und Elise Reuber** geb. Muchow. Wuppertal-E., (auf dem Dorp 2), z.Zt. Wehrmacht, den 1. 7. 1942. Kirchl. Trauung 13¼ Uhr.

Wilhelm Böhme, Paula Böhme geb. Meuser grüßen als Vermählte. 29. Juni 1942. Wuppertal-Oberba. (z. Zt. auf Reisen), Wuppertal-E. (Adolf-Hitler-Straße 161). †

Unser Sohn **Ernst Heinrich Friedrich** wurde am 26. Juni geboren. **Helene Höhler** geb. Horn, **Heinrich Höhler**, Pastor, z. Zt. Soldat. Wuppertal-E., Exerzierplatz 26. r9435

Brigitte, Lieselotte. — In Dankbarkeit und großer Freude zeigen wir die glückliche Geburt eines Mädels an. **Otto Fergen und Frau** Lieselotte geb. Friederichs. Wuppt.-E., Friesenstr. 17 (z. Zt. Landesfrauenklinik), z. Zt. Wehrmacht, 29.6.1942.

Die Geburt unserer Tochter **Katja** beehren wir uns anzuzeigen: **Else Lieb** geb. Jung, Oberarzt d. R. Dr. **Wolf Lieb**, z. Zt. im Felde. Wuppertal-Barm., Privatklinik Fischertal 67, 27. Juni 1942. 2860f

Rosemarie. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Marta Göbelshagen** geb. Sträßer, **Karl Göbelshagen**. Wuppertal-Ba., Leimbacherstr. 86, den 29. Juni 1942. Z. Zt. Klinik Schubertstraße 4 (Privat). †

Sigrid. — Die Geburt eines prächtigen Mädels zeigen in dankbarer Freude an: **Lieselotte Pfeiffer** geb. Emmerich, **Willy Pfeiffer**. Wuppertal-E., Ravensbergerstr. 40, den 29. Juni 1942. Z. Zt. Landesfrauenklinik (Privat).

Meinen lieben Eltern zur Silberhochzeit aus weiter Ferne die besten Glückwünsche. **Kurt Ottersbach**, z. Zt. bei der Wehrmacht. f21

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Franz Waldmüller

Leutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Regt. Inhaber des EK. II und des Inf.-Sturm-Abzeichens

im Alter von 26 Jahren am 17. 6. 1942 an der Ostfront den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

In stiller Trauer: Heinrich Waldmüller u. Frau Wilhelmine geb. Lahme; **Geschwister u. Anverw.**

Wuppertal-Sonnb., d. 30. Juni 1942. Möbeckerstraße 19

Seelenamt 2. 7. 1942, Remigiuskirche Wuppertal-Sonnborn. e6

Wir erhielten heute von seinem Hauptmann die für uns unfaßbare, erschütternde Nachricht, daß unser über alles geliebter ältester Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Wetzestein

SA.-Sturmführer 25/171 Leutnant und Kompanieführer in einem Inf.-Regt. Inhaber des EK. II und Inh. des Treudienstabz. d. NSDAP.

bei einem Sturmangriff und Eroberung eines größeren Waldgeländes an der Spitze seiner Kompanie im Osten den Heldentod gefunden hat. Er starb für seinen geliebten Führer und für Deutschland.

In unsagbarem Schmerz: **Jakob Wetzestein und Frau** Anna geb. Albrecht **und Anverwandte.**

Wuppertal-E., den 29. Juni 1942. Katernbergerschulweg 1

Auch wir trauern um einen Vorgesetztenkameraden, der er uns immer war.

Firma J. Wetzestein.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser zweiter lieber Sohn, Bruder, Onkel, Neffe, Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Anselmus Anselm,

Leutnant in einem Inf.-Regt.

im Alter von 28 Jahren im Osten am 2. 6. 1942 an den Folgen seiner Verwundung verstarb. Er folgte seinem jüngeren Bruder Reinhold, der am 3. Sept. 1941 auch im Osten fiel. In treuer Pflichterfüllung haben beide Brüder den Heldentod für Volk und Vaterland erlitten.

Um ein stilles Gedenken bittet in tiefer Trauer: **Fam. Adam Anselm.**

Dönberg, den 30. Juni 1942. Neuerweg 11

Seelenamt 1. 7., 8 Uhr, Rektorats-Kirche Dönberg.

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Neffe

Heinz Tilly

Leutnant in einem Inf.-Regt. Student der Chemie

mußte am 10. Juni in soldatischer Pflichterfüllung an der Spitze seines Zuges bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben im blühenden Alter von 22 Jahren lassen.

In unsagbarem Schmerz: **Moritz Tilly und Frau** Wilhelmine geb. Geiger **und alle Anverwandten.**

Remscheid-Lüttringhausen, den 29. Juni 1942. f429

Am 18. Mai 1942 fiel an der Ostfront für Deutschland, für das auch sein Vater im Weltkrieg den Heldentod starb, mein lieber, stets um mich besorgter Mann und Kamerad, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Fritz Frühauf

Gefreiter

kurz vor der Vollendung seines 35. Lebensjahres. Ein guter Mensch ist nicht zurückgekehrt.

In tiefem Schmerz auch im Namen aller Angehörigen: **Hilde Frühauf** geb. Erdmann.

Wuppertal-E., den 27. Juni 1942. Hamburger Straße 36

Wir trauern um einen lieben und zuverlässigen Arbeitskameraden.

Frowein & Co. AG., Wuppertal-E.

Unsagbar hart und schwer traf uns von seinem Kompanie-Führer die erschütternde Nachricht, daß mein herzensguter, sonniger Junge, unser unvergeßlicher, geliebter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Franz Trilling

Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

bei einem Gefecht im Osten am 18. Juni im Alter von 24 Jahren sein hoffnungsvolles Leben in treuer Pflichterfüllung lassen mußte. Alle, die ihn gekannt, werden unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer im Namen aller Anverwandten: **Frau Marta Trilling** verw. Kemper geb. Haase.

Wuppertal-E., den 29. Juni 1942. Wiesenstraße 157

Wir erhielten heute die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel

Emil Simon

Obergefreiter Inhaber des EK. I und II und des Panzerkampfabzeichens

am 11. 6. 42 im blühenden, hoffnungsvollen Leben im Alter von 21 Jahren im Osten sein Leben gelassen hat. Er fiel, zusammen mit seinem Batteriechef, im Kampf für Führer und Vaterland. Nun darf er schauen, woran er geglaubt hat.

In tiefem Schmerz: **Emil Simon; Frieda Simon** geb. Falkenberg **und Geschwister.**

Wuppertal-E., den 29. Juni 1942. Bornberg 71

Wir verloren einen lieben Mitarbeiter und Kameraden.

Firma Hemscheidt.

Heute nachmittag gegen 4 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, mein innigstgeliebter Vater, Bruder, Neffe und Vetter

Willi v. d. Heyden

Sturmführer d. Motorsturmes 3/M 72 Inhaber des EK. II 1914—1918 u. Dienstauszeichnung der NSDAP.

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer: **Johanne v. d. Heyden** geb. Christians; **Sohn und Anverwandte.**

W.-Cronenberg, den 27. Juni 1942.

Beerdigung 1. 7., nachm. 3½ Uhr, Kapelle des reformiert. Friedhofes.

Am 14. Juni wurde im Bayreuther Krankenhaus mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Stempel

im Alter von 78 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Familie Stempel-v. Wintzingerode.

Burg Pottenstein, Ofr., im Juni 42.

Sonntagnacht ist meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarete Korn
geb. Bailing

infolge eines Schlaganfalles im Alter von bald 77 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Andreas Korn und Angehörige.

Wuppertal-Ba., den 28. Juni 1942. Bendahlerstraße 68

Beerdigung 1. 7., 2¾ Uhr, Kapelle des Unterbarmer Friedhofes.

Heute mittag um 12 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Karl Sommer sen.

im Alter von 68 Jahren. Sein Leben war nur Sorge für die Seinen.

In tiefem Schmerz: **Frau Amalie Sommer** geb. Overath **nebst Kindern und Anverwandten.**

Wuppertal-Ba., den 29. Juni 1942. Winklerstraße 24/26

Beerdigung 2. 7. 1942, nachmittags 3 Uhr, Leichenhalle Carnaperstraße. Traueramt am gleichen Tage, morgens 7¾ Uhr, St.-Antonius-Kirche. 2862f

Heute morgen 3 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Ludwig Schulte sen.

Inh. d. EK. II u. Verw.-Abz. 1914/18 im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer: **Laura Schulte** geb. Neveling; **Kinder u. Anverw.**

Wuppertal-Ba., den 28. Juni 1942. Bergfrieden 4

Beerdigung 2. 7., 14¾ Uhr, Unterbarmer Friedhofskapelle. 2859f

Sonnabend, den 27. Juni 42, entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedr. Mesenholl
Emilie geb. Crone

im Alter von 82 Jahren nach 58-jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:
Friedr. Mesenholl und Anverw.

W.-Ronsdorf, Gladiolenstraße 9.

Beerdigung 1. 7., nachm. 16 Uhr, Leichenhalle luth. Friedhof. f87

Heute mittag gegen 1 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Emil Trant
Else geb. Eul

im Alter von fast 46 Jahren.

In stiller Trauer: **Emil Trant**, z. Zt. bei der Wehrmacht, **und Kinder nebst Anverwandten.**

Wuppertal-E., den 29. Juni 1942. Gutenbergstraße 51

Beerdigung 2. 7., 14 Uhr, luth. Friedhof Hochstr. Etwa zugedachte Kranzspenden z. Friedhof erbeten.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen um 6 Uhr mein innigstgeliebtes Söhnchen, mein kleines Brüderchen, unseren Enkel, Neffen und Vetter

Peter

im zarten Alter von 7 Monaten nach schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er folgte seinem lieben Vater, der vor drei Monaten im Osten den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: **Wwe. Otto Grothe** Maria geb. Weber; **Kind Hiltrud und Anverwandte.**

Wuppertal-E., den 29. Juni 1942. Marienstraße 15a

Beerdigung 2. 7., 15 Uhr, Kapelle des kath. Friedhofes Uellendahl.

Theater / Konzerte

Stadttheater Wuppertal
Dienstag, 30. Juni, 19—21,30 Uhr: Miete A II (weiße Karte) u. freier Verkauf, RM. 0,85—4,55: **Das Land des Lächelns**, Operette.
Mittwoch, 1. Juli, 19—21.30 Uhr: Miete B II (rosa Karte) u. freier Verkauf, RM. 0,85—4,55: **Das Land des Lächelns**, Operette. 369b

Empfehlungen

Zurück! Dr. med. Großgebauer, Wuppertal-E., Albrechtstraße 48.
Mannschafts-Bettstellen in größeren Mengen kurzfristig lieferbar. Edmund Wensel, München 13, Adelheidstr. 32. u116
Rheindampferfahrten „Köln-Düsseldorfer". Tägl. ab Köln: 7.15 bis Mainz (Schnellfahrt), 8.30 bis Rüdesheim, 12.00 bis Koblenz, 13.45 bis Königswinter, 19.15 nach Düsseldf. Sonntags außerdem: 10.00 bis Niederbreisig. Rheinaufwärts günst. Rückfahrgelegenheiten. Am Niederrhein tägl. Verkehr Düsseldorf—Köln, Düsseldorf—Uerdingen. 5× wöchentl. Düsseld.—Emmerich. Wirtschaftsbetriebe auf all. Schiff. Auskft. durch die Reisebüros (dort auch Fahrscheine) oder die Direktion Köln, Frankenwerft 15/17.

Verloren / Gefunden

150 Mark verlor Bote am 29. Juni. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Polizeipräsidium. †
Trauring, gez. D. P. 26. 10. 19, U. Lichtenplaster., Heidterberg, Helkinghauserstr., Lindenstr. verl. G.Bel. abz. Unt. Lichtenplatzerstr. 76, II. †
Die erk. Person, welche Sonnt. 28., zw. 1½—2 Uhr, Straßenb.-Uellendahl-Ravensb. mit gegenüb. saß u. Schirm mitn., erf. um Rückg., anderf. Anzeige. Brebeck, Uellendahlerstr. 434*
Nummerschild IY 272 774 verl. Abzug. E. Kahmer, Wülfrath.*
Tiefgeb. Puppenwagen Anlage Augustastr. verl. Geg. Belohn. abzugeben Schmitt, Augustastr. 70. *
Schwarzes Herren-Portem. verloren. Abzug. geben Belohnung am Büfett, Stadtschänke Elbf. *
Armband, Silb. m. 3 bl. Steinen, 23. Juni, 15.30 Uhr, v. Schleswiger-, Eckernförder-, Mirker- b. Wiesenstr. verl. Belohn. Nachr. u. E 6568 Gst.*
Drahthaar-Fox, Rüde, auf d. Namen Bobby hörend, entlaufen. * Elberfeld, Grabenstraße 5, Eichholz.
Grau-weiß-brauner Drahthaar-Fox mit Stehrobren entlaufen. Wiederbringer Belohnung. W.-Rott, Hultschinerstraße 21. †
Drahthaar-Fox (Rüde) zugelaufen. Heuser-Wuppt.-Barmen, Heckinghauser Straße Nr. 173. †
Wellensittich Sonnt. abd. Krautstr. entflogen. Da kein Eigentum, gute Bel. Bebke, Krautstr. 62, I. †

Unterricht

Gebe Nachhilfeunterr. i. all. Schulfächern. Auch währ. d. Ferien. Ang. E 6305 an die Geschäftsst. *
Wer erteilt Volksschüler, 11 J., i. d. Ferien Nachhilfe? Ang. E 6638 Gst.*
Privat-Tanzschule Schwartz Kl. Klotzbahn 12, am Rathaus, Elb. Durch Umbau vornehmer Lehr- u. Festsaal für ca. 200 Pers. im Hause. Ein neuer **Anfänger-Kursus** im Gesellschaftstanz beginnt Freitag, den 3. Juli, 20 Uhr. Anmeldung rechtzeitig erb. **Sonderkurse für Schüler höherer Lehranstalten** beginnen im **September**, wozu Anmeldung ab 1. Juli mögl. klassenweise erwünscht. Auskunft v. 11—20 Uhr. Tel. 26732

Ein Paket Henko zu wenig?

Das kann bei der starken Nachfrage heute schon mal vorkommen. Wenn Sie mit dem Waschtag nicht solange warten können, bis Sie die richtige Menge Henko haben, geben wir Ihnen folgenden Rat: Weichen Sie etwas länger ein als bisher und bewegen Sie die Wäsche ab und zu in der Einweichbütte. Hierdurch wird der Schmutz noch leichter von der Faser gelöst.

Persil-Werke, Düsseldorf

Berlinische LEBENSVERSICHERUNG
Alte Berlinische von 1836
im 2. Jahrhundert
Generationen von Familien vertrauten ihre Versorgungswünsche der »Alten Berlinischen« an.
Versicherungsbestand über 900 Millionen RM

Für gutes Hören
sorgt der bewährte
„Original-AKUSTIK"
Jetzt seltener erhältlich, aber in bekannter Qualität. Reparaturen benötigen längere Lieferzeiten. Gehen Sie daher auf alle Fälle schonend mit Ihrer Hörhilfe um, damit Sie niemals in Verlegenheit kommen, denn hören ist heute wichtiger als je. Wenn Sie einen unverbindlichen Rat brauchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an eine unserer Verkaufsstellen: **Düsseldorf:** Optiker Kremer, Graf-Adolf-Str. 25. **Essen:** B. Ollmann, Steeler Str. 1. **Wuppertal:** J. Walbrecht, Herzogstr. 8 b30
Deutsche Akustik-Ges. Steup & Co.
Berlin-Reinickendorf-Ost, Brienzer Str. 4. Tel. 491903. Prospekt DL. gratis. Lieferzeit ca. 6—8 Monate.

Grundstücksmarkt

Größ. Zweifamilienhaus mit 900 qm Garten, Briller Gegend, freiwerdend, einiges anzulegen, ist zu vk. Paul Wevermann, Grundstücksmakler, Moltkestr. 27, Ruf 363 33.
Haus mit Ched u. gut. Straßb.-Verbind. a. Rde. d. Stadt v. Ronsdorf von Selbstkäufer gesucht. Ang. unt. B 3226 an die Geschst. Barmen. †
1-Fam.-Haus von Privatmann g. bar gesucht. Ang. E 6500 Gschst. •

Automarkt

13/50 PS Ford-Pers.-Wag., gut erh., zu kaufen gesucht. Wilhelm Vonzumhoff, Elbf., Straße der SA. Nr. 105. Ruf 323 54. j92
Schnecke u. Schneckenrad, evtl. kompl. Differenzial, für 2½-To.-Hansa-Lloyd-Expreß, zu kaufen gesucht. Auto-Scholand, Schwelm, Fernsprecher Nr. 2778. c180
Motorrad-Anhänger für leicht. Rad, evtl. gebr., gut erh., zu kauf. ges. Angeb. u. E 2193 an die Gst.

Verkäufe

Friktionspresse, 185 mm ∅ Spindel, ca. 12½ Tonnen Gewicht, durchgeankert, Fabr. Hasenclever, zu verk. Ang. Nr. 122 Fil. Velbert.
Ia Markenklavier für 1200 Mk. zu verk. Ang. B 3058 Gst. Bm. †
1 Es-Sopran-Saxophon, gerade Form, 60.— 1 Pikkolo-Flöte 10 Mk. Homann, E., Seilerstr. 44.•
Geige mit Kasten 45 Mk., 2 Korbsessel 20 Mk., Blumentrippe 6 Mk. 3 Lampenschalter, 18 ∅, zus. 3,50. Ang. unter B 3243 Gschst. Bm. †
Alte M.-Geige 300 Mk. u. Roller 10 Mk. Telephon 338 12. r9425
Bett m. Oberbett, 45 Mk., Bett m. Matr., 10 Mk. Wülfingstr. 15, II. •
2schl. Bett m. R. 15 Mk. K.-Tisch 10 Mk. z. vk. od. gegen Sofa zu tsch. Ba., Nieschelder Str. 6, pt.†
1 besch. Rollschrank 120 Mk. Blockheftmaschine mit Fuß- u. Handbetrieb 400 Mk., 5 Ablageböcke (44:29:42 cm), pro Stück 5 Mk., 1 Regal für Postversand, 35 Fächer (100:15:100 cm) 30 Mk., diverse Ablagekörbchen, pro Stück 2 Mk., diverse Löscher, pro Stück 1 Mk., 1 Adolf-Hitler-Bild 5 Mk. Rheinisch-Westfälische Lebensversicherung a. G., Wuppertal-Barmen. 281b
Schw. Ziehkarre m. Gitteraufb., 1. rep.-bed. 80 Mk. Ang. B 3222 B. †
Kinderwag. 25, Sportwagen 20 Mk. zu verk. Telephon 594 51. †
Mod. D.-Hüte. Stroh u. Filz, 5, 8 u. 10 Mk. zu verk. Bm., Straße der Alten Garde 105, II. 2842f
Kodak-App., 6×9, 32.—, Kodak-Apparat, 4½×6, 26.—, Icarette-Apparat, 6×6, für 15 Mk. zu verk. Ang. unter B 3266 an die Gst. B.†
Kaltblut-Hengstfohlen, 4 Mon. 650 Mk. Ruf Wuppertal 692 56. e180
Kuh, schwarzb., hochtr., 600.—, Ernst Döingbaus, Schwelm, Bergbausen 21.
Deutsche Schäferhündin, prima Stammbaum, grau-gelb gestromt, 2 Jahre alt, sehr schönes Tier, preisw. in nur gute Hände zu verkaufen. Carl Speer & Co., W.-Elberfeld, Weidenstr. 24. 39186
2,1 Spitze, schöne, kleine, weiße, 9 Wochen alt, 80 Mk. Willi Döingbaus, Schwelm-Bergbausen. e180

Kaufgesuche

Bandw.-Ges. sucht 2—4 Bandstühle, Jacquard oder Schachten, zu kaufen. Gegenwert kann ev. gestellt werden. Angeb. u. B 3036 Gst. Ba.
45- od. 56gäng. Schlüs., gut erh., für 4- od. 4½-Meter-Stuhl zu kaufen gesucht. W. Schröder, Wpt.-Ronsdorf, Dickestraße 22. f87
42spul. Litzenmaschine zu kf. ges. Ang. u. E 2161 an die Gst. b310
Pedalin-Umspinnmaschine, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. unter B 213 Geschst. Barmen 2825f
Gebr. Feldschmiede u. Amboß zu kf. ges. Ang. B 225 Gst. Bm. †
Nähmaschinen für Heimarbeit, mit Motor u. mögl. auch Licht gut erhalten, zu kaufen ges. Angebote mit Preisangabe u. Besichtigungszeit an Kalastris, G. m. b. H., Köln Machabäerstraße Nr. 58. a460
Kaufe alle Schneider-Maschinen, auch reparaturbedürft. Wilh. Langobr, Bochum, Humboldstr. 56. Ruf 63864. Postkarte erbet.
Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Telephon Nr. 594 51. †
Gebr. Pianos und Harmoniums für Mietzwecke kauft E. Menge, W.-Elberfeld, Bahnhofstraße 52. 1469
Koffergrammophon, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. K. Wolsiniak, Rd.-Lennep, Ringstr. 15.
Mandoline, Gitarre, Laute und Akkordion, gebraucht oder neu, ges. Ang. unter B 3268 Geschst. Bm. †
Gut erh. Wohnzimmer gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. — Angeb. u. E 1558 an die Gst. f161
Gebr., gt. erh. Kleiderspinde für Gefolgschaftsräume zu kaufen gesucht. Angebote unter B 550 an die Geschst. in Barmen. 861b
Anrichten-Aufsatz, 1,17 l., zu kf. ges. Preis-Ang. E 6539 an Gst.•
Eiserner Aktenschrank zu kf. ges. Ludwig, Straße der SA 152b, Telephon Nr. 394 91. r9391
2 Einzel- oder 1 Doppelschreibtisch sowie sonstige Büromöbel (neu oder gebraucht), zu kf. ges. Ang. E 1590 an Geschst. f297
Schreibtisch, gut erhalt., ges. Ang. unt. E 6496 an Geschst. f8002
Elektr. Ofen od. Kochplatten 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 4963 an Gst. Ba. †
Gasherd, evtl. mit Backofen, z. kf. gesucht. Ang. B 217 Gschst. Bm. †
Ofen, gt. erh., ges. Ang. E 6315 G.•
Gas-Heizofen, evtl. Kamin, zu kaufen gesucht. Helmut Welp, Ronsdorf, Marktstr. 9. Tel. 725 97. f87
Warmwasserheizkessel und Heizkörper gegen Kontrollmarken sofort zu kaufen ges. Tel. 713 00.
Einige Kochtöpfe, neu od. gebr. zu kf. ges. Ang. E 6640 Geschst. •
Damenfahrrad zu kaufen ges. Ang. unter B 3197 Geschst. Bm. †
Fahrrad, gebraucht, noch gut erh., zu kaufen gesucht. Eisenbut, Dieringhausen, Yorkstraße 4. f469
Gut erh. Fahrrad für 6jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Ang. u. B 594 an die Gschst. Barmen. 2849a
Leichter Wagen mit Verdeck, 2½ To., 4" Flachkarre und Häckselmaschine zu kaufen gesucht. August Kreitmann, Mettmann, Ruf Nr. 281
Gt. erh. Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. O 30 an die Filiale in Ronsdorf. f87
Gut erh. K.-Sportwagen zu kaufen ges. Angeb u. E 6333 Gst. •
Zwillings-Kinderwagen zu kf. gesucht. Helene Holthaus, Lüttringhausen, Mittelgarschagen 13. T. 51132
Jackenkleid od. Mantel, Gr. 48, zu kaufen ges., evtl. zu tauschen geg. eleg. schwarz. Seidenkl. Angeb. unter E 1560 an die Geschst. f259
Herren-Schnürschuhe, Größe 39-40, zu kf. ges. Ang. E 2221 Gst.•
30 m Bretterzaun. 2 Meter hoch, mögl. mit Tor, zu kaufen gesucht. Regentrop & Bernard, E., Aue 33a

Wintermant., Gr. 42-44 u. Gr. 40, Mädchenmantel f. 7 J., Knabenmant. f. 6 J. gesucht, Ang. B 3056 Bm. †
H.-Winter- od. Ueberg.-Mantel, gut erh., f. mittl., kräft. Fig. ges. Ang. unter B 3223 an Gst. Bm. †
Gute H.-Halbsch. (42), D.-Halbschuhe (36) u. H.-Anzug (50-52) zu kf. gesucht. Ang. B 3236 Gst. Bm. †
Gold. Herrenuhr, evtl. m. Kette, zu kf. gesucht. Ang. E 6631 Gst. •
Gute H.-Armb.-Uhr zu kf. ges. Ang. u. R 857 Fil. Oberbarmen. †
Standuhr und Klavier, gut erh., zu kf. ges. Ang. B 3216 Gst. Bm. †
Elektr. Kühlanlage für Werksküche, neu od. gut erhalten, zu kauf. gesucht. J. C. F. Kaufmann, K.-G., W.-Vohwinkel, Vohwinkelerstr. 161.
Altes Gold u. Silber sowie Brillanten kauft: Franz Kolodzinski, W.-Barmen, Horst-Wessel-Platz 33, A 41/11112. 109b
Teppich, neu od. fast neu, 2½×3½ Meter, Netzanode, Wechselstr., 220 V., Akku, 2 Volt, zu kaufen ges. Angebote u. E 1571 an die Geschst. f259
2 Büro-Teppiche, gebr., aber gut erhalten, mögl. 3×4 oder größer zu kaufen ges. Preisang. unt. E 2120 an die Geschäftsst. f7950
Faltboot, Zweier od. Einer, mögl. mit reich Zubehör u. Rollwagen, in nur best. Zustand, sof. geg. bar zu kauf. ges. Ang. B 299 an Gst. Ba.
Autogeyser gesucht. Ang. unter E 2226 an die Geschst. s9189
Kleinbildkamera dringend zu kaufen ges. Ang. E 6538 Gschst. •
Billardsaal mit Billards, auch Einzelkauf, gesucht. Angebote unt. E 2130 an die Geschst. erb. 64-26b
Koffer zu kf. ges. Ang. E6536 Gst. •
Franz. Romane und Erzählung, zu kf. ges. Ang. E 6730 Geschst. •
Puppensportwagen u. Spielsachen für Mädchen zu kaufen ges. Ang. unter E 6755 an die Gst. •
Uhrwerk-Eisenbahn, gut erh., z. kf. ges. Ang. E 6341 Geschst. •
Elektr. Eisenbahn, Märklin 0, Lok., Wagen u. a. zu kaufen ges. Ang. unter E 6773 an die Gst. •
Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. E 6540 Gst. •
Kinderdreirad, neu od. gebr., z. kaufen gesucht. Ang. E 6629 Gst. •
Milch-Schaf oder Ziege zu kauf. gesucht. Mar Noll, Remscheid, Rüdelsbalbach. Telephon 440 73. f318
Schott.-schw. Rüde, ges. Schützler, Schwelm, A.-Hitler-Str. 113. e180
Kaninchen, 2—3 Muttertiere, auch Jungtiere, zu kaufen ges. Ang. unt. W 1426 Filiale Cronenberg. f22

Vermietungen

Hagen—Wuppertal, Biete in Hagen: 7 Zim. u. Küche, Bad, Zentralheizung u. Warmwasser, eventl. teilbar, in best. Verkehrslage. Suche in Wuppertal: 5 Zim. u. Küche in gutem Hause. Angeb. E 1582 Gst. •
Wohnungstausch! Mod. Etagen-Wohnung (4 Zim., 1 Mans.) mit eingerichtetem Bad, Heizung, groß. Balkon, evtl. Garage, in bester Wohnlage an d. Barmer Anlagen, gegen eine gleichwertige 5—7-Zim.-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote u. B 210 Geschst. Barm. 315b
Biete Ba. abgeschl. 4-Zim.-Wohn. m. Ver. u. Badez. Suche in Ba. od. Elbf. abgeschl. 4 Zi. u. 1 Mansi. od. 5-Zi.-Wohng. Ang. E 6515 Gst.•
4-Zim.-Wohn. m. Heizg. u. eingerich. Bad, in bester Lage Barm., geg. 5—7-Zim.-Wohnung zu tausch. gesucht. Dr. Krause, Wpt.-Barmen, Heinrich-Janssenstraße 12. †
Wohn.-Tausch! Geboten werden 4 schöne Zi., Küche, Diele u. Badezim. in Ba. auf dem Sedansberg. Ges. w. 6—7 Zim., Küche u. Badez., evtl. 1-Fr.-Hs. i. Ba. Ang. B 226 Bm.
Biete schöne 3½ Zi. Stadtm., suche 3 fl. Zimmer, gleich wo. Ang. unt. B 3238 an die Geschst. Barmen. †
Biete 3 Mans., eleil. Licht, 25.—, gegen 3 Zimmer Nähe Sedansberg. Ang. unter B 3239 Geschst. Bm. †
Biete 2 gr. Part.-Zi., Nähe Rath. Suche 2 Zi., Nähe Wichlinghauser Straße. Ang. B 3225 Gschst. Bm. †
2 große Zim. geg. 3 Zim. zu tauschen ges., am liebst. am Rande d. Stadt, m. Garten. Ang. E 6645 G.•
Biete 2 Zi., suche 5 Zi. Wuppt. od. Umgeb. Ang. E 6489 Geschst. •
2 gr. Zimmer in Elberfeld gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. Angebote unter E 6698 an Gst. s9178
2 Zimmer gegen 2 Zimmer zu tauschen. Elberfeld, Schleswigerstr. Nr. 45, 2. Etage, Tillmanns. •
Biete 2 kl. Z. Suche 2 gr. oder 3 Zimmer. Ang. B 3217 Gst. Ba. †
Biete 2-Zim.-Wohn. Suche 3—4 Zimmer, Wichlingh. od. Ob.-Barm. Angeb. u. R 869 an Fil. Oberb. †
Biete 2 Zimmer in Schweim, Suche 1 Zim. in Barmen. Ang. u. H 56 Fil. B., Hechinghauserstr. 131. †
Biete 2 gr. sonn. Mans., Südstadt, m. gr. Fenst. u. Abstellr. Suche 2—2½ Z., 1. od. 2. Etg., Südstadt. Angeb unter E 6727 an die Gst. •
1 groß. Zimm. geg. 2 Zimm. zu tauschen ges. Ang. u. E 6631 Gst. •
1 gr., 2 kl. Mans., ohne Gas, Wasser Licht zu verm. A. Auerbach, Barmen, Zur Schafbrücke 15. †
105 qm Lagerraum, von welch. sich ca. 30 qm als Fabrikationsraum eignen, mit guter Anfahrt, in Berg.-Born gelegen, evtl. auch geteilt, zu vermieten. Angeb mit Angabe des Lagerartikels unter E 1576 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. f469

Mietgesuche

Ladenlokal in guter Geschäftslage, ev. mit Wohnräumen, zu m. gesucht, Angeb. u. E 6642 an Gst. •
5-Zim.-Wohn, v. sof., spätestens 1. 8., in Unterb. od. näh. Umgeb. gesucht. Angeb. u. B 3085 Gst. Ba. †
Suche 4-Zim.-Wohn., biete 2 schöne, sonnige Zimmer. Ang. unt. E 2225 an die Geschäftsst. r9428
Ruh. Mieter sucht geräum. 4-Zim.-Wohn. mit Badenische in bess. Hse. Barmens. Angeb. B 3187 Gst. Ba. †
3—4-Zim.-Wohnung für ruhigen Mieter, mögl. in der Südstadt, baldigst zu mieten gesucht. Speditions-Gesellschaft m. b. H., Tannenbergst. 61
Ruh. Mieter (Kölner) sucht 3—4 Zim. in gt. Hse. Ang. E 6224 Gst. •
3-Zim.-Wohn. im Zentrum W.-Elberfeld, evtl. auch möbl. Doppelschlafzimmer und Wohnzim. m. Kochgelegenh., in nur gutem Hse., mögl. zum 1. Juli ges. Ang. E 2223 Gst.
Junger Arzt sucht mod. 2½—3-Z.-Wohnung, mögl. mit Bad. Angeb. unter E 6709 an die Gst. s9204
2 leere Z. mit Badezimmer-Ben. mögl. in Einfamilienhaus v. rub. Mieter ges. Ang. B 3137 Gst. Ba. †
Welcher Hausherr gibt sich. Mieter aus Opladen 2 Zimmer? — Angeb. unter E 6778 an die Gst. •
Sonn., 2-Zim.-Wohn. in ruhig. Hause ges. Ang. unt. E 2228 Gst.
Tausch. Suche in Vohwinkel 2-3-Wohnung gegen 5-Zimmer-Wohnung Angeb. u. E 2230 an die Gst. e62
Ruh. Miet. sucht 1 Zimmer. Ang. B 3237 an die Gschst. Bm. †
Leeres Zimmer sofort od. spät. gesucht. Ang. B 3240 an Gst. Ba. †
1–2 Zim. v. rub. Miet. ges. mögl. Zentr. od. Südst. Ang. E 6520 Gst.•

In Elberfeld 1—2 Zimmer gesucht Angeb. unter E 6544 an die Gst. •
Ruh. Mieter f. kl., leer. Z. m. el. Licht sof. od. z. 1. 7. Ang. E 6280 Gst. •
Arbeits- u. Lagerräume, mindestens 100 qm groß, mit Rampe und guter Anfahrt, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Gebraucht werden mehrere kleine Räume oder ein zusammenhängend. Raum bis zu 1000 qm. Ang. E 2997 an Geschst. e60
Leerer Raum von etwa 30 qm zur Unterbringung v. Möbeln, und eine Garage zu mieten gesucht. — Angeb. unt. E 2185 an Gst. r9207
Fabrikraum, 100 qm, in Elberfeld zu mieten ges. Ruf 551 81 oder Angeb. unter E 6700 an Gst. s9176
Büroraum, mögl. m. Tel.-Anschluß in Elberfeld zu mieten gesucht. Angebote unter E 6699 Geschst. s9177
2–300 qm Raum od. Gastwirtschaft zu miet. oder ein freies Grundstück von ca. 1000 qm zu mieten od. kaufen gesucht., möglichst Wichlinghausen. Ang. B 223 Gst. Bm. 372b
Autogarage gesucht. Ang. unter B 216 an die Geschst. Barm. f181

Möblierte Zimmer

Bahnhofstr. 50, III: Gut möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. •
Distelbeck 2, III, Vadr: Möbl. Zimmer zum 1. 7. zu vermieten. •
Möbl. Wohn. (auch teilw.), in beliebt. Zimmerzahl, ev. mit Bad, in gut. Gegend und gt. Hause. Ang. unter E 6706 an die Geschst. f8015
Rich.-Strauß-Allee 34: Gut möbl. Zimmer, Bad, Heizung, zum 15. 7. zu verm. Tel. 520 73. 2870f
Pension Fiedler, Gemarker Ufer Nr 25. Ruf 546 57. 322b
Gut möbl. Zimmer mit fl. W., Nähe Barmen-Mitte zum 1. 7. zu verm. Ang. B 3185 Gst. Ba. 2826f

Gut möblierte Zimmer f. drei jüngere, berufstätige Damen sofort gesucht, mögl. Südstadt Elberfeld. Angeb. unter E 2200 an Gst. r9395
Sonniges, frdl. möbl. Zimm. (auch mit Klavier) von Fräulein zum 15. 8., evtl. 1. 8. zu mieten ges. Ang. u. E 6290 an die Gst. d8340
Möbl. Zimmer mit Kochgel. von Ehepaar ges. Ang. B 3205 Gst. Ba. †
Herr (Dauermieter) sucht in Elberfeld möbl. Zim. mit Heizung. Angeb. unter E 6514 an die Gst. •
Aelt., allst., berufst. Mann sucht sof. einf. möbl. Zimmer oder Schlafstelle. Ang. u. E 6692 Gst. •
Gut möbl. Zimmer in Elberfeld gesucht. Ang. E 6704 an Gst. r9432
Mann sucht möbl. Zim. od. Schlafstelle. Ang. E 2227 an Gschst. f8017
Selbst. Ingenieur, nur einige Tage in der Woche in Wuppertal tätig, sucht gut möbl. Zimmer als Dauerwohng. Ang. B 3221 Bm. †
Gut mbl. Zim. u. Küche sucht junges Ehepaar in Barmen, Nähe Straßenb. Linie 6, m. allen Bequemlichkeiten. Ang. B 3220 Bm. †
Einf. möbl. Zim. in der Stadtmitte, mit Licht u. Kochgelegenheit gesucht. Ang. B 3242 Gschst. Bm. †

Stellen-Angebote (männl.)

Männl. u. weibl. kfm. Angest. f. Finanzbuchhaltung, Betriebsbuchhalt., Lohnbuchhaltung, Lagerverwaltung, Expedition, Registratur ab sofort oder später gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an Waggonfabrik L. Steinfurt A.-G., Königsberg (Pr.) 5, Schließfach 1099.
Chemotechniker und Laboranten, Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt Chemotechniker u. Laboranten für unser Zentral-Laboratorium, in entwicklungsfähiger Stellung. Herren mit Erfahrungen auf den Gebieten der Kohlen-, Gas-, Treibstoff-, Wasser-, Abwasser-, Aschen- und Metallanalysen oder auf einem dieser Gebiete werden bevorzugt. Bewerbungen bitten wir unter Nennung der Kennziffer 156 zu richten an: Sudetenländische Treibstoffwerke, Aktien-Gesellschaft, Oberleutensdorf, Kr. Brüx, Sudetengau.
Betriebsleit. u. Werkmeist. für Humus-Düngefabrik für sofort oder später gesucht. Es kommen als Bewerber in Frage: Diplomlandwirte und Schachtmeister, die auch gleichzeitig den örtlichen Versand bearbeiten müssen. Ang. unt. E 2178 an die Geschäftsst. e6
Aelt., erfahr. Weber als Vorarbeiter auf glatte Seidenstühle ges. Angeb. u. B 3184 Gst. Barm. 2824f
Heimbandwirker, Bandwirker, Vorrichter, Riemendreher gesucht. Ewald Kellermann, Unter-Barmen, Ritterstr. 66—70. Ruf 574 70. 851b
Aufpasser (in) sowie Haspeler (in) für Riemendreherei auch zur halbe Tage sofort ges. Wilh. Frowein, B., Märkische Str. 16. 285/5d
Aufpasser bezw. Aufpasserinnen u. Spulerinnen, evtl. stundenweise, sofort ges. H. A. Schmitz, Barmen, Adolf-Hitlerstr. 509—511. 2780f
Feuerwehr- u. Wachmänner Wir suchen für unsere Werksfeuerwehr 30 Feuerwehrmänner. Auch nicht ausgebildete Bewerber, die Interesse daran haben, in uns. Werksfeuerwehr aufgenommen zu werden, wollen sich melden. Männer, die eine handwerkliche Ausbildung genossen haben, werden bevorzugt. — Außerdem suchen wir für unseren Werkschutz dauernd geeignete Kräfte als Wachmänner. Einstellungen erfolgen bis zum 50. Lebensjahre. Bewerber sollen nach Möglichkeit gediente Soldaten sein, der SA oder SS angehören, sowie festen und geraden Charakter aufweisen. Ausführliche Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnis-Abschriften usw. (Freigabe durch das Arbeitsamt muß gesichert sein) erbitten die Reichswerke Aktien-Gesellschaft für Erzbergbau u. Eisenhütten „Hermann Göring", Gefolgschaftsführung. Brütte über Braunschweig.
Aelt. Schreiner f. leichte Arbeit gesucht. A. Auerbach, Zacqu.-Masch., Barmen, Zur Schafbrücke Nr. 13. †
Stahlwerke Braunschweig. Wir suchen zum sofortigen od. späteren Dienstantritt für uns. Mech. Werkstatt 4 Drehermeister für Fließarbeit, mit Kenntnissen in sämtl. Dreh- und Fließarbeiten: 2 Betriebsassistenten für Fließarbeit mit abgeschlossener Fachbildung, bewand. in der mechanischen Bearbeitung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe d. jetzigen Gehalts, der Gehaltsanspr. und des frühesten Dienstantrittstermins sind unter Kennwort K 1 zu richten an: Stahlwerke Braunschweig, G. m. b. H., Abt. G. 1, Watenstedt über Braunschweig.
Witte & Walden suchen für sofort oder bald Fahrstuhlführer, evtl. Kriegsbeschädigten. E., Wall 15—21
Zur Belieferung meiner festen Zeitschriften-Abonnenten suche ich z. Aushilfe während der Ferienzeit einige Schüler höherer Lehranstalt. (Alter ab 15 Jahre). Gute Verdienstgelegenheit. Persönl. Meldungen erbeten von 9—12 u. nachm. von 3—5 Uhr bei Fa. Th. Klein, W.-Elberf., Bleichstr. 17. Tel. 272 73. a284

Schlosser und Schweißer zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht. Wittenstein-Troost, G. m. b. H., Barm., Ad.-Hitlerstr. 385.
Guter Nebenverdienst. Für die Bedienung meiner festen Abonnenten in Cronenberg und nähere Umgebung wird eine dort ansässige vertrauenswürdige Person für 4—5 ganze Tage in der Woche sofort gesucht. Die Bezirke können auch geteilt vergeben werden. Meldungen erbeten b. Fa. Th. Klein, Wuppertal-Elberf., Bleichstraße Nr. 17, Telephon Nr. 2 72 73. a284
Hausmeister-Ehepaar f. Bürogebäude im Zentrum Wuppertal-Barmens für sof. ges. 2-Zim.-Mansarden-Wohnung vorhanden. Angeb. unter B 593 an Gst. Barmen. 366f
Ehrlicher Junge von 15—16 J. für kleine Landwirtschaft und Viehgeschäft ges. Familienanschl. Nachzufragen bei Ernst Bremkamp, W.-Vohwinkel, Bahnstr. 99. Angebote an W. Metking, Buer, Kreis Melle. Fernruf Nr. 327. e62
Laufjunge ges. Seilerstr. 32, ptr.
Kräft. Laufjunge, 13—14 J., f. halbe Tage nach der Schule gesucht. Bürobedarfshaus Otto Rötb, Ba., Adolf-Hitlerstraße 563—65. 328b

Stellen-Angebote (weibl.)

Tüchtige Buchhalterin, durchaus erfahren im Maschinensystem u. allen anderen einschlägigen Nebenarbeiten, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Angaben über bisherige Tätigkeit unter E 2981 an die Geschst. ds. Bl. s8962
Buchhalterin od. Kontoristin mit buchh. Kenntnissen für Durchschreibesystem per sofort oder später gesucht. Thomas-Werkzeuge, Wuppt.-Hahnerberg, Hahnerbergerstr. 266. •
Kontoristin für laufende Kontorarbeiten, mit gut. Kenntn. in Sten., Schreibmasch. u. mögl. auch Buchhaltung, von Textilwaren-Großhdlg. ges. Ang. u. E 2157 an Gst. r9343
Einrichtungshaus Pasche, Straße der SA. 55—57, sucht Kontoristin, perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, für bald oder später. j224
Stenotypistinnen. Großes, im Aufbau begriffenes Industriewerk Mitteldeutschlands sucht zum baldig. Dienstantritt für verschiedene technische u. kaufmännische Abteilungen mehrere perfekte Stenotypistinnen für interessante und selbständige Arbeitsgebiete. Bedingungen sind gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Stenogrammaufnahme u. d. Schreibmaschine. Aufstiegsmöglichkeiten sind je nach Leistungen und Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu bekommen, welche Eignung u. Umsicht besitzen, um in unseren Abteilungen voll eingesetzt zu werden. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnis-Abschr., Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsansprüchen u. frühestem Dienstantritt sind zu richten unter E 1563 an die Geschst. d. Bl. u147
Kontoristin mit Kenntnissen in allen Büroarbeiten, evtl. auch für halbe Tage, ebenso **Frauen und Mädchen** sofort ges. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Rollos-Herstellung Kurt Heinemann, Elbf., Deweerthstraße Nr. 94. r9408
Stenotypistin, durchaus perfekt, sof. oder später gesucht. Die Stellung ist selbständig und aussichtsreich. Ang. B 569 Barmen. 2759a
Kontoristin ges. Artmann & Co., Ba., Brändströmstr. 18. Tel. 572 07.
Kontoristin stundenweise gesucht. Angeb. u. E 6497 an die Gst. f8003
Stenotypistin für ganze oder halbe Tage gesucht. Paul Spilker & Co., Wuppt.-Ba., Am Clef 10. 2839f
Zuverl. Kräfte, evtl. auch zum Einarbeiten, suchen wir für unsere Buchhaltung. Einst. durch das Arbeitsamt. Joh. Conr. Schaefer Jun., G., Obergrünewalder St. 26—28.
Weibliche Erstkraft für Geschäftsführung gesucht. Bilanzsicherheit Voraussetzung. Angebote unt. B 3151 an die Gst. Barmen. 2806f
Jüngere Verkäuferin d. Feinkost- und Lebensmittelbranche für bald oder 1. September gesucht. — Ang. E 6707 an die Gschst. s9191
Fräulein für Büfett und zum Bedienen der Gäste sofort gesucht. Restaurant und Kaffee Hurelmann, Nierenhof (Ruhr). Telephon Nr. 269 Amt Langenberg. •
Heimnäherinnen ges. Schroer & Co., W.-Elberfeld, Hofaue Nr. 46, Kleinkinderbekleidung. s8953
Riemendreherinnen, Doublierinnen, Spulerinnen, Schererinn., Bandwirkerinnen gesucht. Wille & Co., Unterba., Hesselnberg 93—95, Fernsprecher Nr. 583 52. 857b
Gummiriemendreherinnen zum baldigen Eintritt ges. Brögelmann & Dicke, W.-Wichlinghausen, Bartholomäusstraße 100. 872b
Einschlagspulerin gesucht, möglichst zum sofortigen Eintritt. Wilh. Beckmannsbagen, Wuppertal-Langerfeld, Beverhöhe Nr. 6. 213-20b
Heimarbeiterinnen für leichte Zick-Zack-Arbeiten und für Haushaltungs-Maschinen gesucht. Masch. kann gestellt werden. Erich Thielenhaus, B., Hatzfelderstr. 12. 867b
Heimarbeiterinnen für leichte Arbeit gesucht. August Wagener, Ba., Oberdenkmalstraße 86. 2841f
Frauen werden f. leichte Näharb. angelernt, eventl. für halbe Tage. Stöcker & Co., Elb., Neuenteich 73.
Frauen für Nähmaschinenarbeiten, auch zum Anlernen, evtl. für halbe Tage und Heimarbeiterinnen sofort gesucht. Geist, Uniform-Ausstattung, Wuppertal-Barmen, Zur Scheuren 6a. 869b
Säuglingspflegerin für sofort oder bald gesucht. Frau A. Pott, Elbf., Straße der SA. 141. r9411
Köchin od. Wirtschafterin (Vertrauensstellung) für sofort od. später gesucht in Dauerstellung für Lokal, 80 Pers. fassend. Angeb. an Kohls Gasthof „Zur Landeskrone" Solingen, Str. d. SA. 15. Tel. 21310
Für frauenlosen Haushalt (Fabrikant in Schwelm) wird gebildete, zuverl. Hausdame — Wirtschafterin gesucht, die in allen Zweigen des Hauswesens perfekt ist. Da Vertrauensstellung in Schwelm, Referenzen od. Zeugnisse erwünscht. Angeb. u. E 1569 an die Gst. e180
Gepflegter Etagenhaushalt sucht sofort junge Hausgehilfin, am liebst. vom Lande. Ang. E 6208 G.•
Zuverl. kinderl. Hausangest. für gepflegten Etagenhaushalt ges. Ang. B 218 Bm. od. Tel. 530 62.
Zuverl. Hausgehilfin für gepflegten Hausb. sof. od. später ges. Genehmigung d. Arbeitsamtes liegt vor. E., Hardtstr. 119, von 19—20 Uhr
Hausgehilfin für Bäckerei-Haushalt ges. Ewald Büls, W.-Langerfeld, Schwelmer Straße 132. †
Erfahr. Hausgehilfin baldmögl. für meinen gepflegten Haushalt ges. Frau Hildegunde Homann, W.-Vohwinkel, Scheffelstr. 39. Ruf 372 98.
Jg. Mädel als Hausgehilfin oder Haustochter mit Familienanschluß f. mögl. bald gesucht. Pastor Lohmann, Langerf., Flexstr. 9, Telephon 552 28.

Hausgehilfin für gepflegt. Etg.-Haushalt zum 1. August ges. Toelleturmgegend. Tel. 522 78 ab 18 Uhr.
Weg. Heirat d. jetzigen Mädchens suche ich für sof. od. spät. ein tücht., **braves Mädchen** für meinen geordneten Geschäftshaushalt. Frau Ernst Frankholz, Haan-Rhld., Wilhelmstraße 30. Telephon Nr. 113. •
Aushilfe zur älteren pflegebedürft. Dame bei Uebernahme von etwas Hausarbeit sofort gesucht. — Anruf über Nr. 625 44. †
Suche wegen Heirat der jetzigen baldmöglichst eine tüchtige Hausgehilfin. Frau Hermann Jansen, Wuppert.-Vohwinkel, Vohwinkeler Straße 5, Fernsprecher 349 70. e62
Tüchtiges Mädchen als selbständige Wirtschafterin für frauenlosen Geschäftshaushalt sofort ges. Ang. unter E 2220 Geschst. r9421
Ich suche f. m. gepfl. Haushalt ein in allen vorkomm. Arbeit. erf. Hausgehilfin zum August od. Sept. Frau Fr. Winkelsträter, W.-Barmen, Oberwall 12. Fernsprecher 592 05. †
Halbtagsmädch., mgl. tägl. 9—14 Uhr, od. Putzhilfe wöchtl. 1—3× ges. Angen. Dauerstelle. Kölnerstr. 72, I. •
Putzhilfe für halbe Tage oder stundenweise in Etagenhaushalt ges. Frau Johann Leimbach, Wuppertal-Elberfeld, Ostersbaum 42. r9415
Putzhilfe, 1mal in der Woche für einige Stunden in Wuppertal-Ronsdorf gesucht. Ruf Nr. 727 12. f87
Zuverl. Putzhilfe tägl. 2 Std. für Arztpraxis, Westtstraße 15, ges. Vorzustellen nach 18 Uhr Augustastraße Nr. 92. r9376
Saubere Frau zum Reinigen der Büroräume gesucht. — Ang. unter E 2224 an die Geschst. r9426
Putzfrauen gesucht. Vorsteher & Bünger, Ba., Brändströmstr. 13-19.
Saub. Putzfrau 2mal wöchtl. in Privathaush. ges. Näh. Tel. 59588. •
Saubere Putzfrau täglich zwei Stunden gesucht. Betten-Räsemann, Elbf., Schwanenstr. 17. r9341
Putzfrau für Büros sofort oder später ges. Tannenbergstr. 6, part.

Stellen-Gesuche

Archivar u. Karteiführer, d. Arbeitsamt freigegeb., f. entspr. St. Ang. u. Nr. 703 an Fil. Solingen.
Kraftfahrer f. für 8—14 T. Aushilfsstelle, gl. w. Art. Ang. B 3203 B. †
Malermeister sucht St. in Betr. Genehmig. d. Arbeitsamt liegt vor. Angeb. u. B 3141 an Gst. Barm. †
Ansehnl. Frl. sucht für Samst.-Sonntags Stelle z. Serv., am liebst. i. Bierrestaurat. Ang. E 6781 Gst. •
Köchin, 23 Jahre, sucht Stellung als Beiköchin in Werksküche. Angebote unter E 6610 an die Geschst. •

Geldmarkt

50 000 Mark zu 4 Prozent in Hypotheken anzulegen. Angeb. unt. E 6702 an die Geschst. r9417

Heirats-Gesuche

**Suche f. m. Freundin